

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Preis pränumerando:
Worteljähr 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk.,
wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgepaltene Kolonelle
ober deren Raum 40 Pfg., für
politische und gewerkschaftliche Vereins-
und Versammlungs-Anzeigen, sowie
Arbeitsmarkt 20 Pfg. Insetate für die
nächste Nummer werden bis 4 Uhr
nachmittags in der Expedition abgegeben
werden. Die Expedition ist an Wochentagen
bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Dienstag, den 2. Mai 1899.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Das Maifest der Arbeit

Ist, so weit wir bis jetzt übersehen können, in allen Ländern würdig
gefeiert worden, wie es dem erhabenen Zwecke entspricht.
Da der 1. Mai dieses Jahr auf einen Montag fällt,
so wurde an diesen Orten, und zwar, außer in
Deutschland, auch in England und Frankreich, schon am
Sonntag vorher mit der Feier begonnen. In Norddeutschland
war das Wetter nicht günstig — am Sonntag Regen-
schauer und Gewitter, was längeres Verbleiben im Freien
hinderten — am Montag sehr kalte Temperatur, die am
Vor- und Nachmittag die Gartenfeste beeinträchtigte; erst gegen
Abend wurde es milder. Der Beteiligung und Begeisterung
hat dies aber keinen Abbruch. Fast von allen Orten erfahren wir,
dass niemals vorher die Beteiligung so groß war. Dies hören wir
nicht bloß aus Deutschland, sondern auch aus anderen Ländern,
insbesondere aus der Schweiz, Dänemark, Norwegen,
Belgien — wo der Kohlenarbeiterstreik die Massen in Bewegung gesetzt
hat —, aus England und aus Frankreich, wiewohl letzteres zum ersten-
mal eine einheitliche Maifeier, nicht eine fraktionsweise zerplündernde
Maifeier, wie die Feiern in Frankreich namentlich dadurch, dass
sämtliche von Socialisten verwaltete Gemeinden — und unter diesen
Gemeinden sind, außer Paris, die meisten der größeren Städte
Frankreichs — nach gemeinsamem Programm die Feiern geregelt hatten.
Alle für die Gemeinde (Komune) arbeitenden Beamten und Arbeiter
hatten frei, den Armen und Invaliden wurde außerordentliche Unter-
stützung und ein festliches Mahl verabreicht, — Schul- und Kinder-
feste, Umzüge, Versammlungen mit Ansprachen, Empfang der Arbeiter-
delegierten auf dem Stadthaus, öffentliche Spiele, freies Theater,
Fackelzug, Illumination, Ball — das war das Programm, in welches
je nach den örtlichen Verhältnissen Abwechslung gebracht ward. Feiern
in den sozialistischen Gemeinden Englands statt.

In Italien konnten öffentliche Umzüge nicht stattfinden — dort
herrschte die Ruhe des Kirchhofs und des Belagerungszustandes. Die
geliebte Socialdemokratie kann sich nicht regen — sie trauert und
bereitet sich vor.

Was in allem behndet die Heerschau des 1. Mai ein
abermäliges Wachstum der Socialdemokratie.

Und wie die Feiern äußerlich des hohen Zwecks würdig war, so
in noch höherem Maße innerlich. Die Maizeitungen, die uns
aus allen Mittelpunkten der Arbeiterbewegung zugehen, zeichnen sich
durch ernsten Inhalt und schwingvollen Ton aus — jedes Wort behndet
ideales, aufs Höchste gerichtetes Streben. Kein Fest der bürger-
lichen Welt kann sich in dieser Beziehung auch nur annähernd mit
dem Maifest der Arbeit messen. — Da sind keine Zoten, da sind
keine faden Witze: alles atmet Begeisterung für Freiheit, Recht,
Menschlichkeit.

Das gilt auch von den Festreden, die in Deutschland, neben
dem Gedanken des Weltfriedens, der internationalen Solidarität und
Völkerbrüderlichkeit, der Entschlossenheit Ausdruck geben, dem Juch-
hausgesetz und den Männern des Juchhausgesetzes unbengsamem
Widerstand zu leisten — wie weiland dem Socialistengesetz. So ging
eine lähne Kampfstimmung durch dieses Fest des Friedens und der
Brüderlichkeit. Kampf bis zum Sieg, das war die
Losung.

Von keinem Mißklang gestört, hat die internationale Heerschau
des Proletariats wieder die Einigkeit der Arbeiter aller
Länder gezeigt, und den Arbeitern hat er ihre Macht gezeigt
und die Sicherheit des Sieges. Dem Bürgertum aber, das im
Hidzschluss der Schwäche, nachdem es bisher vor dem Ersten Mai
gezittert hatte wie Esenlaub, jetzt so thut, als läge es über den
Ersten Mai, rufen wir zu:

Geht hin und thut das gleiche!

Der 1. Mai in Berlin.

Zum zehntenmal hat das arbeitende Berlin gestern seinen 1. Mai
gefeiert. — gefeiert in eruchten, begeisterten Versammlungen und in
fröhlich bewegten Festen. Allgemeiner, als je zuvor, war die Feiern,
besüchert denn je die Versammlungen. Und überall herrschte
die gleiche, freudige Kampfstimmung. Alle großen Ver-
sammlungslokale, die zur Verfügung stehen, waren für die
Vormittags-Versammlungen der Gewerkschaften in Anspruch
genommen. Und sie reichten kaum aus: Die Versammlung im
Reenpalast, wo die Metallarbeiter zusammengetreten waren, war
dicht gefüllt. Die Weberei erwies sich als zu klein für die Ar-
beiter des Baugewerbes, und in der „Neuen Welt“ in der Hasen-
halde standen dicht gedrängt Tausende von Arbeitern der Holz-
industrie, um für den Ersten Mai und gegen die Drohungen und die
Willkür der Unternehmer imponant zu demonstrieren. Recht gut
besucht waren auch die Versammlungen der kleineren Gewerke.
Überall wurde die Resolution in voller Einmütigkeit angenommen,
die die Gewerkschaftskommission vorgeschlagen hatte, und nur eine
Stimme herrschte: noch nie ist bei uns der Erste Mai in so un-
fassendem Maße durch Anwesenheit der Arbeit gefeiert worden, wie
diesmal.

Am deutlichsten trat die Arbeitsruhe naturgemäß bei dem im
Freien arbeitenden Vagelwerk in die Erscheinung. So gut
wie alle Hochbauten ruhten. Auch bei dem Neubau
des Herrenhauses in der Leipzigerstraße war kein Maurer thätig,
und die Zunker, die ins Abgeordnetenhaus gingen, konnten sich von
der Leutenot, die am 1. Mai in der Stadt herrschte, mit eigenen
Augen zu überzeugen. Fast ebenso vollständig scheint die Arbeits-
ruhe in der Holzindustrie gewesen zu sein. Es wird
wenig Tischlerwerkstätten in Berlin gegeben haben, wo

gestern Hobel und Säge gingen. Die dreiste Drohung
der Unternehmer, es auf eine Kraftprobe ankommen zu
lassen, hatte die Werkstuden gründlich geräumt, und die stürmische
Begeisterung, die in der kolossalen Massenversammlung alle Herzen
gepakt hatte, giebt die beste Gewähr für den glücklichen Ausgang
des Kampfes, der einer wohlgerüsteten, kräftigen Organisation auf-
gedrungen wird. —

In der Straßenphhionomie der Weltstadt kann sich der
Erste Mai nur dann bemerkbar machen, wenn wie in Wien
die Möglichkeit gegeben ist, die Massen zu einem wichtigen
Demonstrationszuge zu vereinigen. Die einzelnen Arbeitertrupps,
die um 9 Uhr früh von ihren Vereinslokalen und Sammelpunkten
aus nach den Versammlungen zogen, mühten im stunden Verleche
verschwinden. Wo sie aber zu deutlich in die Erscheinung traten,
wie in den Jügen, die sich über die Bellealliancebrücke nach der Bod-
brauerei begaben, da griff die Polizei mit harter Faust ein, um die
Kolonnen zu zerstreuen. Aber solche Störungen sind nur geeignet,
Kampfesmut und Energie zu stärken.

Ueber die einzelnen
Gewerkschafts-Versammlungen

liegen uns folgende Berichte vor:

Die Versammlung der Maurer centraler Richtung hatte eine
Besucherzahl von 3000 Personen aufzuweisen. Um 10 Uhr wurde
der Saal abgeperrt, viele mühten unklaren. Zubeil referierte
unter großer Beifallsbegeugungen. — Die Kabippoper hielten
eine gutbesuchte Versammlung ab.

Die Maurer der lokalen Richtung hatten sich so zahlreich in
den Borussia-Sälen, Adlerstr. 12, eingefunden, daß die Versammlung
schon um 10 Uhr abgeperrt war. Geschätzt wurden im Saal 1500,
mindestens 700 waren draußen versammelt. Vor Eintritt in die
Tagesordnung trug der Gesangsverein „Einigkeit NW.“ einige Lieder
vor. Sodann referierte Genosse Kater über die Bedeutung des
1. Mai, und wurde demselben reichlicher Beifall zu teil.

Bei den Bugern referierte in Kellers Festsaal Genosse Wagner.
Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt.
Angenommen wurde außer der Gewerkschaftsresolution ein Antrag,
vom 2. Mai ab nur noch 8 1/2 Stunden zu arbeiten.

Die Versammlung der Bauarbeiter war von 800 Personen
besucht. Nach den Ausführungen des Referenten Kiesel wurde
die Resolution mit großer Begeisterung angenommen. Der Vortrag
der Zellerammlung wurde den Krefelder Webern überwiesen.

Die centralorganisierten Zimmerer versammelten sich um
10 Uhr im Grand Hotel Alexanderplatz. Es waren fast 1500 Per-
sonen anwesend. Der Reichstags-Abgeordnete R. Fischer referierte
unter großem Beifall der Versammlung. Die Resolution der Ge-
werkschaften wurde einstimmig angenommen.

Die Versammlung der Zimmerer lokaler Richtung war von
nahezu 2000 Personen besücht. Kopf an Kopf gedrängt füllte
die imponante Menge den weiten Saal: Hunderte stauten sich draußen
im Garten. Das Referat von Dr. Wehl, wiederholt von lebhaften
Beifallsbegeugungen unterbrochen, wies am Schluß einen wahren
Sturm der Begeisterung. Die Resolution der Gewerkschafts-
kommission fand einstimmige Annahme. Mit einem Hoch auf die
internationale Solidarität gingen die Versammelten auseinander.

Die Versammlung der S uccateure bei Vauke, Grenadier-
straße, mußte abgeperrt werden. Im Saale und den Nebenräumen
waren wohl 400—450 Personen versammelt. Nach einem Begrüßungs-
liede, das der Gesangsverein „Völkerfrühling“ darbot, nahm die Ver-
sammlung den Vortrag der Gen. Altmann entgegen und gab
ihner Lebvereinstimmung mit dem Ausgesprochenen lebhaften Ausdruck.
— Es wurde dann beschlossen, den belagerten im Kampfe stehenden
Minerarbeitern eine Sympathie- Kundgebung zu senden.

Bei den Fliesenlegern referierte Anspöcher über die Be-
deutung des 1. Mai und wurde die Resolution der Gewerkschafts-
kommission einstimmig angenommen.

In der Versammlung der Töpfer, Dachdecker, Stein-
seher und Steinmetzen, die im Alten Schützenhaus, Linien-
straße, ihre Maidemonstration abhielten, waren insgesamt 250 Personen
anwesend.

Die Festversammlung der Glas- und Porzellan- u.
Arbeiter im „Englischen Garten“ war zahlreicher als in den
Vorjahren besücht, was darin seinen Grund hatte, daß die Glas- u.
Arbeiter ziemlich vollständige Arbeitsruhe übten, ebenso neben den
Porzellanmalern auch die Porzellandreher einer Charlottenburger
Firma die Arbeit am heutigen Tage ruhen ließen. Es waren circa
300 Personen versammelt, die den Ausführungen des Referenten,
Genossen Körsten, lauschten und lebhaften Beifall zollten.

Die Versammlung der Maler nahm einen großartigen Ver-
lauf. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Referat
hatte Maler Lin! übernommen.

Die Versammlung der Holzarbeiter, die in der Neuen
Welt tagte, zeigte einen überaus starken Andrang. Der große Saal
war überfüllt. Tausende mühten im Garten Ploß nehmen. Die
Besucherzahl ist auf 12- bis 15 000 zu schätzen. Das Referat des
Genossen Borgmann wurde mit lebhafter Zustimmung auf-
genommen.

Die Musikinstrumenten-Arbeiter, denen sich die
Bilderrahmenmacher angeschlossen hatten, hielten ihre Ver-
sammlung in Graumanns Salon ab, dessen Raum kaum die Menge
der Versammlungsteilnehmer fassen konnte. Ueber „Die Be-
deutung des 1. Mai“ referierte K. Kleinlein. In kräftigen
zu Herzen gehenden Worten schilderte er die Kämpfe, die
seit genau einem Jahrzehnt um den 1. Mai geführt
werden und die härter denn je entbrannt sind. Trotz
des engen Zusammenschlusses der Unternehmer, trotz der drohenden
Entlassungen der Feiern, deren Wirkung schließlich die ist, daß
nur ein Wechsel der unangelegten Arbeitsstellen stattfindet, ist immer
wieder die Forderung nach dem achtstündigen Arbeitstag zu stellen.
Reicher Beifall wurde dem Redner am Schluß seines Vortrages zu
teil. Nachdem die bekannte von der Gewerkschafts-Kommission
empfohlene Resolution einstimmig angenommen worden war, wurde
die Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf den Völkerfrieden
und den 1. Mai geschlossen.

Die Versammlung der Möbelpolierer in Kellers
oberem Saal war eine Viertelstunde vor dem Beginn abgeperrt.

Anwesend waren gut 400 Personen. Dr. Silberstein hielt ein
wirkungsvolles Referat; der Gesangsverein der Möbelpolierer trug
entsprechende Lieder vor. Nachdem die Gewerkschaftsresolution an-
genommen war, gingen die Teilnehmer mit einem begeisterten
Hoch auf die Socialdemokratie auseinander.

Die Bildhauer hatten sich in einer Anzahl von 500 in
Margfelds Festhällen vereinigt. Genosse Böhm beleuchtete die
Bedeutung der Maifeiern namentlich vom Standpunkte der Gewerks-
chaften. Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf die ziel-
bewußte Arbeiterbewegung. Die Resolution der Gewerkschafts-
kommission wurde angenommen.

Die Versammlung der Klebenmacher bei Stechert in der
Andreasstr. 21 war von etwa 300 Personen besücht. Referent war
Dr. Wollheim.

Die Vergolder hatten ihre Versammlung in den „Amin-
hallen“ anberaumt. Der Gartenaal war von 300 Personen besücht.
Die Festrede hielt Genosse Haber.

Von den Tapezierern nahmen circa 150 Personen an der
Versammlung teil. Dr. Jabel entlegte sich seines Referats in ganz
vortrefflicher Weise.

Die Versammlung der Metallarbeiter im Reenpalast war
von mehr als 2000 Personen besücht. Nach dem Referat Kührs
wurde die Resolution der Gewerkschaftskommission einstimmig an-
genommen und die Versammlung nach einigen geschäftlichen Mit-
teilungen mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung geschlossen.

Die Feilenhauer fanden sich sehr zahlreich im Lokal Chaussee-
straße 72 ein, in den meisten Werkstätten ruhte die Arbeit.

Die Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter
Berlins hielten am 30. April im Englischen Garten eine von circa
400 Personen besüchte Versammlung ab, in der Genosse Dupont
über die Bedeutung des 1. Mai sprach. Leider sei der größte Teil
der deutschen Arbeiter noch nicht in der Lage, den 1. Mai durch
Arbeitsruhe zu feiern. Dies treffe namentlich für die Handels-,
Transport- und Verkehrsarbeiter zu, weshalb dieselben ge-
wungen seien, die Feiern am Sonntag zu begehen,
um so ihr Einverständnis mit den Forderungen der
übrigen Arbeiterchaft zum Ausdruck bringen zu können.
Redner begründete diese Forderungen mit begeisterten Worten.
Seine Ausführungen wurden mit großem Enthusiasmus auf-
genommen. Die Resolution der Berliner Gewerkschaftskommission
fand einstimmige Annahme.

Die Maiversammlung der Schuhmacher gestaltete sich zu
einer großartigen Kundgebung. Echns großer Saal war überfüllt,
circa 1000 Personen waren anwesend, viele fanden keinen Einlaß.
Lanlow hielt die Festrede. In fast allen Schuhfabriken ruhte die
Arbeit.

Die Versammlung der Buchbinder, Ledergalanterie-
Arbeiter und Arbeiterinnen u. a. war von über 300 Personen
besücht, unter welchen sich nur etwa 20 Arbeitslose befanden. Vor
zwei Jahren war diese Arbeitergruppe mit den verwandten Berufen
der Buchdrucker, Lithographen, überhaupt aller im graphischen Ge-
werbe Beschäftigten in demselben Lokal, Louisenstädtisches
Konzerthaus, Alte Jakobstraße, versammelt; es ist also insoweit
schon ein Fortschritt in der Beteiligung an der Arbeitsruhe zu ver-
zeichnen, als der Saal diesmal von den Buchbindern u. a. allein
gefüllt war. Genosse Dupont referierte unter lebhaftem Beifall.
An der Diskussion beteiligte sich nur Brückner. Die Resolution
der Gewerkschaftskommission wurde einstimmig angenommen.
Um Beginn und am Schluß der Versammlung trug ein Gesangschor
einige Lieder vor.

Die Versammlung der in der Bekleidungs-Industrie
beschäftigten Arbeiter, welche in den Arminhallen tagte, war
bis auf die Nebenäle überfüllt. Es beteiligten sich ungefähr 1000
Personen. Genosse Tatorow referierte. Die Versammlung verlief
über Erwarten glänzend.

Die von 400 Arbeitern und Arbeiterinnen der Nahrungs-
und Genußmittel-Gewerbe besüchte Versammlung im
Kieffs Salon nahm nach dem Festvortrag des Genossen Dr. Curt
Freundenberg einstimmig die von der Gewerkschafts-Kommission
empfohlene Resolution an.

Die Arbeiter des graphischen Gewerbes tagten 800
Personen stark in der Weberei. Der Gesangsverein „Typographia“
sang zur Einleitung ein entsprechendes Festlied; Genosse Siller
sprach unter vielem Beifall über die Bedeutung des Tages. Die
Resolution der Gewerkschaftskommission wurde einstimmig an-
genommen.

Die Lederarbeiter und verwandten Berufe hielten zur
Feier des 1. Mai eine Gruppenversammlung im Marienbad auf
dem Gesundbrunnen ab, die von etwa 600 Mann besücht war.
Raf Schütte referierte. Eine Diskussion fiel aus. Die von der
Gewerkschaftskommission angeordnete Resolution fand einstimmige
Annahme. Der Vorkämpfer Leith brachte ein dreifaches Hoch auf
die internationale Socialdemokratie aus. Der Schluß erfolgte gegen
11 1/2 Uhr.

Die Versammlung der Tischler und Kofferarbeiter
war von 120 Personen besücht.

Die Volksteste des Nachmittags.

Gehörten die Vormittags-Versammlungen in erster Linie den
Männern, so die Feste den Familien. Das leidliche Wetter gestattete
den Aufenthalt im Freien, und so stuteten denn vom
frühen Nachmittag an die Scharen nach den großen Bier-
gärten und Restaurants, die für die Maifeiern belegt
waren. Die einzelnen Wahlkreise netzteiferten mit ein-
ander in der geschmackvollen und sinnreichen Ausstattung ihrer
Lokale. Überall grünte leuchtendes Rot aus dem Lannengrün der
Dekorationen, deren Mittelpunkt die Wästen unserer Heroen waren.
In den Sälen gaben die Inschriften auf Fahnen und Schildern dem
Feste seine Bedeutung. Und die Festredner wiesen in märtigen
Worten auf den Sinn der weltumspannenden Maifeiern hin. An-
dächtig lauschten die Massen, alt und jung; das Gefühl der Einheit
und Zusammengehörigkeit, das alle Ausgebildeten umschlingt, ließ
ihre Augen leuchten, und die Gewißheit durchströmte sie, daß ihr Wille
zur Macht sich doch freigeig durchsetze. Und all das sang aus in
dem weltumfassenden Hoch auf die Partei aus Männer- und
Frauenmunde.

Neben der Begeisterung kam aber auch die Fröhlichkeit und die gute Laune zu ihrem Rechte. Überall wurde getanzt, hier und da ein Feuerwerk abgebrannt, es gab Vorträge und lebende Bilder, der Arbeiter-Turnverein „Nichte“ schickte seine Mannschaften ins Treffen, die Arbeiter-Gesangsvereine sangen ihre prächtigen Lieder, und alles war von leichter Musik umrankt, wie es sich für ein richtiges Volksfest gehört.

Nachstehend geben wir ein Situationsbild der einzelnen Feiern:

Der erste Wahlkreis beging die Feier in den Räumen der Armenhallen. Sämtliche Säle waren entsprechend der Feier des Tages würdig dekoriert. Die Festrrede hielt der Genosse P o e h l e, der in kurzen packenden Worten die Bedeutung des Tages darlegte. Die „Typographia“ erntete für ihre gesanglichen Leistungen reichen Beifall. Ein Lied: „Der Menschheit Erwachen“ war der polizeilichen Zensur verfallen, was zur Folge hatte, daß jedermann den Inhalt des gefährlichen Liedes kennen zu lernen wünschte. Nach Beendigung des Konzerts trat der Tanz in seine Rechte und hielt die Festteilnehmer bis zur späten Nachtstunde beisammen.

Im zweiten Wahlkreis fand die Feier auf dem Volkspark statt. Trotz des rauhen Wetters hatten sich schon kurz nach 4 Uhr unter der Schutzhalle des Gartens ca. 2000 Personen versammelt, nach 5 Uhr begannen sich die Säle zu füllen, die bald überfüllt waren, sodaß Hunderte wieder in den Garten zurücktraten, um dort den Musik- und Gesangsvorträgen zu lauschen, sowie an den brillanten Turner-Produktionen sich zu ergötzen, die allgemeinen Beifall fanden. Die Gesamtzahl der Festteilnehmer mag 6-7000 betragen haben. Um 1/2 10 Uhr nahm Genosse R i c h a r d F i s c h e r zu seiner Festrrede das Wort, die von dem Gedanken ausging, daß, wenn auch die diesjährige Mäifester unter dem Zeichen des Justizhaussturzes und des Löbtauer Urteils stehe, sie doch auch unter der Antwort stehe, welche den Schmarhachern und Predigern des Justizhaussturzes jüngst in dem Wahlkreise des Kreises erteilt worden sei. Nach den begeisterten Ausführungen des Redners gelangte der übrige Teil des Programms zur Ausführung, worunter namentlich die lebenden Bilder jubelnde Zustimmung fanden. Vorsichtigerweise hatte in letzter Stunde die Polizei durch Extraboten den Vortrag des Liedes: „Der Menschheit Erwachen“ verbieten lassen. Wenn sie auch das Singen verbieten konnte, das Erwachen der Menschen muß sie zu ihrem Leidwesen Tag für Tag immer mehr selber konstatieren.

Die Parteigenossen des dritten Wahlkreises feierten den 1. Mai in der Neuen Welt. Trotz des wenig einladenden Wetters fanden sich doch im Laufe des Nachmittags 4000-5000 Personen ein. Eine Musikkapelle, Arbeiter-Gesangsvereine und Turner vom Verein „Nichte“ sorgten für eine würdige Unterhaltung. Den Mittelpunkt des Festes bildete aber die Festrrede des Genossen W o l f g a n g H e i n e. Die nach Tausenden zählende Menge, die Kopf an Kopf den Riesensaal füllte, begrüßte stürmisch den Vertreter des Kreises, als er das Podium betrat. Heine erinnerte an die Mäifester von vor zehn Jahren, wo das Militär kampfbereit gehalten worden sei und die Männer sogar Prügel für die Polizei ausgenommen hatten. Das Mäifest sei gewidmet der besonderen Erinnerung an den Klassenkampf, den das Proletariat führen müsse, weil den durch und durch bürokratischen Vertretern unserer Gesellschaft jeder Verstand für Freiheit und Recht fehle. Wie der 18. März als Gedentag der Vergangenheit gehöre, so sei der 1. Mai der Zukunft und den Lebendigen gewidmet. Er solle anfeuern zum Kampf für die leibliche und geistige Befreiung des Volkes. Redner übte scharfe Kritik an den heutigen Zuständen und ging auch voller überlegenen Hohnes auf die Justizhausdrohungen der Stämmlinge ein. Das Proletariat habe alle Ursache in sich gefestigt zu sein, um dem reaktionären Ansturm begegnen zu können. Mit einem von den Versammelten stürmisch aufgenommenen Hoch auf die internationale Socialdemokratie schloß der Redner seinen kernigen Vortrag. Unter dem Gesange der Marseillaise leerte sich langsam der Saal.

Die Parteigenossen des vierten Wahlkreises hatten in fünf Lokalen die Mäifester arrangiert. Für den Südosten hatte der Amtsvorsteher Schmod die Feierlichkeiten in Treptow verboten. Trotz alledem hatte eine große Anzahl Genossen nebst Frauen einen Spaziergang zu den beiden verbotenen Lokalen unternommen. Abends um 7 1/2 Uhr war eine schriftliche Bescheinigung vom Herrn Amtsvorsteher zur Stelle, daß nur ein Konzert stattfinden könne. Wahrscheinlich hatte die persönliche Vorstellung beim Landrat Veranlassung dazu gegeben. Die Genossen amüsierten sich so gut wie es die Umstände erlaubten.

Das Fest im Konzerthaus Sanssouci hatte sich gleichfalls eines äußerst regen Besuches zu erfreuen, so daß Saal und Galerien dicht besetzt waren. Seitens des Festkomitees wurde den Besuchern durch ein reichhaltiges Programm reiche Abwechslung geboten. Eine Festrrede wurde hier nicht gehalten. Der überwachende Polizeioffizier verlangte sonderbarerweise, daß die dichtbesetzte Galerie während der Rede geräumt werden möge, worauf die Anwesenden auf Anraten des Genossen W e i s e es vorzogen, unter diesen erschwerenden Verhältnissen besser auf den Vortrag zu verzichten. Daß auch ohne Festrrede die Versammelten den Tag zu würdigen verstanden, bewies man durch den allgemeinen Gesang der Marseillaise, welcher sich zu einer imposanten Kundgebung gestaltete.

Kellers großer Saal, geschmackvoll dekoriert, der nebst Galerien Platz für etliche Tausend Menschen bietet, war schon vorzeitig bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Musikkapelle unter Leitung des Herrn T i e b e leistete nur Anerkennenswertes; dergleichen wurden die Aufführungen des Turnvereins „Nichte“, sowie die der Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes mit bestem Beifall aufgenommen. Die Festrrede hielt hier Genosse L a t e r o w, der in zündender Rede die Bedeutung des ersten Mai darlegte und die augenblickliche politische Lage gebührend lennzeichnete, worauf die Versammelten ein brausendes Hoch auf die internationale, völkerbefreiende Socialdemokratie ausbrachten.

Der große Saal der Brauerei Friedrichshain wies eine so große Zahl der Besucher auf, daß das Hin- und Hergehen der großen Masse oft in drängende Störungen gerieth. Alle Räume waren dicht besetzt, da die Witterung am Abend den Aufenthalt im Garten nicht gestattete. Die Festrrede hielt Genosse W i l l e, der unter lebhafter Zustimmung der Versammlung die Bedeutung des Tages schilderte.

Die Parteigenossen des fünften Berliner Wahlkreises behandelten eine rege Teilnahme an den Festveranstaltungen im Schweizergarten. Schon im Laufe des Nachmittags hatte sich eine stattliche Zahl Besucher eingefunden, deren Zahl sich am Abend bedeutend steigerte, so daß mehr als 3000 Personen die Räume des Establishments füllten. Das Programm bot recht gute Aufführungen, besonders fanden die Mitglieder des Turnvereins „Nichte“ sowie die Darstellung der vorzüglich gelungenen lebenden Bilder lebhaften Anerkennung. Die Festrrede hielt der Genosse R o b. S c h m i d t.

Die Parteigenossen des sechsten Kreises hatten der Ausdehnung dieses Kreises angemessen, 8 der größten Lokale Berlins für sich in Anspruch genommen. Wie in früheren Jahren so wurde auch diesmal in Rücksicht auf wirtschaftlich schlecht gestellte Arbeiter und Arbeiterinnen kein festes Entree erhoben, sondern durch Telleransammlungen die erheblichen Unkosten zu decken gesucht. Als recht vorteilhaft hat es sich wieder erwiesen, daß Establishments mit großen Sälen gewählt worden sind, die teilweise schon nachmittags besetzt wurden, während die Gärten infolge des kühlen Wetters weniger zum längeren Aufenthalt benützt, sondern mehr als Promenade dienten.

Im „Moabiters Gesellschaftshaus“ wurde den Festteilnehmern neben dem Konzert und den freizeithlichen Gesängen mehrerer Arbeiter-Gesangsvereine, die ihr Bestes leisteten, auch ein sehr reichhaltiges Spezialitäten-Programm geboten. Den Höhepunkt der Feier bildete aber die eindrucksvolle Festrrede des Genossen W. L i c h t e n b e r g. Etwa 2000 Personen die sich in dem mit roten Fahnen

geschmückten Saale zusammendrängten, lauschten den vortrefflichen Ausführungen des Redners und gaben durch lebhaften Beifall ihr volles Einverständnis kund. Dem begeisterten Hoch auf die völkerbefreiende Socialdemokratie folgte ein kräftiges Hoch auf den Genossen W i l l e. Auf Wunsch der Festteilnehmer wurde den Parteigenossen in Frankfurt im Namen der Socialdemokratie des sechsten Wahlkreises ein Begrüßungs-Telegramm übermittelt.

In Ahrens Brauerei (Moabit) wurde die Zahl der Festbesucher am Abend auf über 3000 geschätzt. Auch hier war für genügende Unterhaltung Sorge getragen. Konzert, Gesangsvorträge, Theater- und turnerische Aufführungen wechselten beständig ab. Außer den Gesangspiccen und den einzelnen Konzertsätzen wurden insbesondere den erstarrten turnerischen Leistungen allgemeine Anerkennung gezollt. Die Festrrede hielt hier der Genosse G. F a b e r, der in kernigen Worten die Bedeutung des 1. Mai für das Proletariat schilderte. Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen und aus tausend Reihen ertönte das dreifache Hoch auf die internationale Socialdemokratie.

Die Parteigenossen der Schönhauser Vorstadt hielten ihre Mäifester im Berliner Prater und in Puhlmanns Paudeville-Theater ab. In beiden Lokalen gelangte dasselbe Programm zur Ausführung. Durch Musik- und Gesangsvorträge, sowie durch turnerische Vorstellungen war für die Unterhaltung der Besucher gesorgt, und in lebenden Bildern wurde der Freiheitskampf des Proletariats veranschaulicht. Im Prater war es Genosse A u g u s t i n, der in markigen Worten die Bedeutung des Mäifestes besprach, während bei Puhlmanns Genosse K a r l M a a s h die mit Beifall aufgenommene Festrrede hielt. Der Besuch beider Lokale war ein ungemein zahlreicher. Eine nach vielen Tausenden zählende Schaar von Männern, Frauen und Kindern hielt die geräumigen, schönen Gärten besetzt und verweilte trotz der kühlen Witterung bis in die späten Abendstunden, indeß sich die tanzlustige Jugend noch länger in den Sälen fröhlich im Reigen drehte.

Für den Gesundbrunnen und die Rosenhaleer Vorstadt hatten die Genossen „Zimmermanns Klubhaus“ und „Marienbad“, beide in der Badstraße gelegen, als Festlokale aussersehen und durch entsprechende Dekoration als solche hergerichtet. In „Marienbad“ füllte eine vieltausendköpfige Menge den Garten sowie den Saal. Ueber die Bedeutung des Tages sprach Gen. B r i n m a n n in wirkungsvoller Weise. In dem zur Ausführung gelangten Programm wechselten Musik- und Gesangsvorträge mit der Aufführung kleiner Theaterskizzen ab. Die Darstellung eines lebenden Bildes suchte der Polizeileutnant des zuständigen Reviers noch in letzter Stunde zu verhindern, was ihm jedoch nicht gelang, da der Genosse, welcher die Feier angemeldet hatte, sich auf seinen Schein berufen konnte, denn das eingereichte Programm war ausschließlich der Vorführung des lebenden Bildes von der Polizeibehörde nicht beanstandet worden. Das stimmungsvolle Bild gelangte denn auch am Schluß des Festprogramms zur Darstellung. Ob der preussische Staat dadurch ins Wanken geraten ist, konnten wir bis jetzt noch nicht feststellen.

„Zimmermanns Klubhaus“ war ebenfalls von mehreren tausend Personen besucht. Hier hielt Genosse W e y l eine zündende Festrrede. Das Programm war in diesem Lokal das gleiche, wie im vorher angeführten. Bei der Aufführung eines Einakters sahen wir unter den Zuhörern auch einen Polizeileutnant und einen Wachtmeister, die aufmerksam den Vorgängen auf den Brettern folgten. Natürlich nicht als Festteilnehmer, sondern in dienstlicher Eigenschaft. Nachdem die beiden Beamten den Garten verlassen hatten, stellte sich an ihrer Statt ein Schuttmann ein, den wir denn auch bei unseren wiederholten Besuchen des Lokals immer noch antrafen. Wir wissen nicht, weshalb die Polizei hier eine solche Wachsamkeit für nötig hielt. Ein Grund für dieselbe war nicht ersichtlich. Es erübrigt sich, zu sagen, daß die Genossen sich durch die Anwesenheit der Polizei nicht stören ließen, und das Fest einen programmmäßigen Verlauf nahm.

In der Norddeutschen Brauerei, Chausseestraße, war der Besuch in den Nachmittagsstunden infolge des kühlen Wetters etwas flau, abends jedoch waren an 2000 Personen in Saal und Garten anwesend. Genosse D r. W e u t l e r hielt die Festrrede.

Im Feldschlösschen, Pflaumenstraße, war die Zahl der Besucher ungefähr die gleiche. Auch hier sprach des Abends Genosse W e u t l e r. Das Lokal war festlich geschmückt, Konzert und Gesangsvorträge sorgten für Unterhaltung und des Abends trat der Tanz in seine Rechte.

Aus den Vororten.

Rixdorf. Auch hier machte sich der Arbeiterfeiertag bereits am Vormittag im Strahlenleben bemerkbar. Einzelne und in Scharen strömten die organisierten Arbeiter nach dem Apollo-Theater, wohin der Vertrauensmann des Gewerkschaftsartells eine Volksversammlung einberufen hatte. Namentlich die Bauarbeiter zogen in geschlossenen Zügen heran. Bald war der riesige Saal nebst seinen Galerien überfüllt, annähernd 1500 Personen hatten sich eingefunden. Voller Begeisterung lauschten sie den Ausführungen des Genossen G r e m p e, der davon ausging, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiter selbst sein könne. Nachdem der ihm gespendete stürmische Beifall verklungen war, erscholl das Lied: „Die Erde ist nun dicht erstanden“, vorgetragen von geschulten Mitgliedern des Arbeiter-Sängerbundes. Lebhafter Beifall lohnte die Sänger, worauf die Berliner Resolution einstimmig angenommen wurde. Die imposante Versammlung wurde dann mit einem donnernden Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung geschlossen.

Das Partifest am Nachmittag hatte ebenfalls zahlreiche Genossen und Genossinnen nach dem Apollo-Theater gelockt, wo zunächst im festlich dekorierten Garten für musikalische Unterhaltung gesorgt war. Wegen der empfindlichen Kälte suchte man jedoch bald die Innenräume auf. Die beiden Säle und die Restaurationsräume vermochten die Zahl der Erschienenen kaum zu fassen. Im großen Saal wurde das Konzert fortgesetzt, an dem sich die Arbeiter-Gesangsvereine „Einheit“, „Grüne Erde“, „Melodia“ und „Gesangsverein der Maurer“, „Schneeglöckchen“ mit dem Tage angepaßten Volksliedern hervorragen beteiligten. Zur Verjüngung des Festes trug auch die freie Turnerschaft Rixdorf-Brig. vertreten durch Männlein und Weiblein, nicht wenig bei. Die vom Genossen G e n t gestellten lebenden Bilder „Maienreigen“ und „Freiheit, das Volk führend“, fanden ebenfalls lebhaften Beifall.

Die Priker Parteigenossen kamen am Nachmittag mit ihren Familien im „Vorfahrt“ zusammen. Die „Freie Turnerschaft“ und Mitglieder des Sängerbundes erfreuten sie durch ihre Darbietungen. Von der geplanten Festrrede mußte Abstand genommen werden, da der Amtsvorsteher befürchtete, sie würde das Fest zu einer öffentlichen Versammlung machen. Gegen eine solche hatte er nichts, jedoch sollte dann alles andere unterbleiben. Die Stimmung war dennoch eine vorzügliche.

In Treptow Baumshulenberg sprach am Abend Genosse G e r i c h in einer Versammlung, die von 300 Personen besucht war. Der Vortrag eines stimmungsvollen Liedes bildete den Abschluß der Feier.

In Lichtenberg-Friedrichsberg verließ die Mäifester unter überaus starker Beteiligung. Es nahmen an den Festveranstaltungen im „Schwarzen Adler“ circa 1500 Personen teil.

In Friedrichsfelde nahmen an der Versammlung 200 Personen teil. K o p f e sprach in wirkungsvoller Weise über die Bedeutung des 1. Mai.

Die Mäifester für Ober-Schöneweide fand im Saale von Hofekand unter sehr zahlreicher Beteiligung statt. Der Genosse S t a d t h a g e n hielt die mit großer Begeisterung aufgenommene Festrrede. Der Vortrag wurde von dem Herrn Amtsvorsteher in eigener Person überwacht; auch war sämtliche Polizei des Ortes in Thätigkeit.

Die Genossen von Rummelsburg und Stralau begingen gemeinsam die Mäifester im Schöner's Restaurant in Stralau. An derselben beteiligten sich 1000 Personen. Der Genosse R e b a g - S o l i n g e n hielt die Festrrede.

In Johannishal beteiligten sich 300 Personen an der Feier.

In Adlershof wurde die Mäifester verboten, es waren des halb zwei Versammlungen einberufen, die gut besucht waren.

In Friedrichshagen sprach Genosse M a s s i n i am Abend vor einer Versammlung, die von 300 Personen besucht war.

Köpenick. Am Sonntagmorgen beteiligten sich ca. 900 Personen an einem Ausfluge. Am Montagvormittag fand eine gutbesuchte Versammlung der Bau- und Erdarbeiter statt. Die am Abend stattgefundene Volksversammlung war von ca. 450 Personen besucht. Sonnenburg referierte über die internationale Mäifester. Eine dem Tage entsprechende Resolution wurde angenommen.

Da in Tempelhof den Arbeitern kein größeres Versammlungslokal zur Verfügung steht, so hatte der Arbeiter-Bildungsverein eine Versammlung einberufen, an der 60 Personen teilnahmen.

Charlottenburg. Der Saal in der Gambinuss-Brauerei, wo Genosse P a u l G i r i c h referierte, war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Vortrag wurde oft von lebhaftem Beifall unterbrochen.

Die Versammlung im Lokal Bismarckshöhe war überaus stark besucht und referierte hier R o b e r t S c h m i d t.

Die Charlottenburger Genossen haben noch in keinem Jahre zwei so imposante Versammlungen gehabt wie diesmal. Die Festlichkeiten nachmittags und abends waren gut besucht, beide Lokale überfüllt.

Die lokalorganisierten Bauarbeiter hielten am Nachmittag eine gut besuchte Versammlung ab.

In Bilmersdorf kann die Zahl der Teilnehmer auf 1200 geschätzt werden.

Schöneberg. Die von den Parteigenossen in der Schloßbrauerei veranstaltete Mäifester erfreute sich eines den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Besuches. Das von Musikern ausgeführte Konzert, sowie die vom Gesangsverein „Rote Kelle“ gebotenen Gesangsvorträge wurden lebhaft applaudiert. Die Festrrede des Genossen F r i e d r i c h J u b e i l mußte leider unterbleiben, da der überwachende Beamte das Einsetzen der Saallichter, Befestigung der Rinderjährgen etc. verlangte, was anlässlich des beschränkten Raumes und der Ueberfüllung des Lokales unmöglich erschien. Die Feier fand gegen 1 Uhr ihr Ende.

In Groh-Lichterfelde verließ die Mäifester trotz des polizeilichen Verbotes aufs beste. Die Zahl der fernenden Arbeiter war gegen frühere Jahre größer. Der Abend veringerte im Pögel'schen Restaurant ungefähr 350-400 Teilnehmer an der geistigen Unterhaltung, die auch durch ein hin und wieder erschienenen Aufgebot von Gendarmen nicht beeinträchtigt werden konnte.

Steglitz. Eine vom Gewerkschaftsartell vormittags 10 Uhr bei Schellhase einberufene Gewerkschafts-Versammlung war so stark besucht, daß Tische und Stühle aus dem Saale entfernt werden mußten. Genosse S c h u b e r t - S c h ö n e b e r g sprach in podender, oft von Beifall unterbrochener Weise über die Bedeutung des 1. Mai. Eine dahingehende Resolution fand einstimmige Annahme.

Die Volksversammlung, welche abends in den „Kaiserhallen“ stattfand, war ebenfalls äußerst stark von Männern und Frauen besucht. Genosse J a h n - B e r l i n hielt die Festrrede. Eingeleitet und beschlossen wurde die Versammlung durch stimmungsvolle Lieder der Gesangsvereine von Steglitz und Friedenau. Da ein von den Genossen beabsichtigtes Vergnügen von der Polizei verboten war, konnte nach Schluß der Versammlung nur ein „gemüthliches Beisammensein“ bei verlängerter Polizeistunde stattfinden. Die Beteiligung war auch hier in beiden Versammlungen stärker als in früheren Jahren.

In Weihensee fand am Vormittag eine vom Gewerkschaftsartell einberufene Versammlung statt, die im großen Saal der Schloßbrauerei von ca. 1200 Personen besucht war. J a h n - B e r l i n referierte über die Bedeutung des Tages. Die gleichzeitig von ihm verlesene Resolution der Berliner Gewerkschaftskommission fand einstimmige Annahme. Eingeleitet und beschlossen wurde die Versammlung durch Gesangsvorträge der Arbeiter-Gesangsvereine. Mehr als die doppelte Zahl von Arbeitern als im Vorjahre haben den Tag bei voller Arbeitsruhe gefeiert.

In Reinickendorf waren 200 Personen zu der Versammlung erschienen, in welcher R a y K i e l e l referierte. Nach Schluß der Versammlung wurden die anwesenden Genossinnen und Genossen durch Gesangsvorträge des Arbeiter-Gesangsvereins „Weiße Rose“ noch länger in fröhlicher Stimmung erhalten.

In Sanssouci war die Versammlung am Vormittag von 200 Personen besucht, während am Abend der Saal zur Partefestlichkeit überfüllt war.

Provinz Brandenburg.

Die Spandauer Genossen unternahmen am Morgen einen Ausflug. Die Feier am Abend, die in Bickelsdorf abgehalten wurde, verlief unter der Teilnahme von ca. 1000 Personen in bester Weise. Das Referat hatte S c h r ö d e r. — In Potsdam referierte in einer gutbesuchten Versammlung Dr. V o r h a r d t - C h a r l o t t e n b u r g. — Die Genossen in Wriezen hielten am Sonntag eine stark besuchte Versammlung ab, in der Gen. W r u n s - B e r l i n referierte. Am 1. Mai fand Ausflug und Ball statt.

Forst i. L. Die Vormittagsversammlung war von etwa 300 Personen besucht; am dem Ausflug am Nachmittag nahmen aber schon bedeutend mehr Genossen teil. In der Morgenversammlung sprach W i t t r i c h; die Abendversammlung, in der K l e s s referierte, war von 1500 Personen besucht. Holzarbeiter, Schneider und Metallarbeiter feierten zum Teil durch Arbeitsruhe. — Aus Landsberg a. W. wird uns berichtet: Da an eine Arbeitsruhe am Montag nicht zu denken war, unternahmen die Parteigenossen am Sonntag einen Ausflug. Am Montag fand abends eine öffentliche Versammlung statt, in der Genosse W l e e d - C h a r l o t t e n b u r g in einem zündenden Vortrag den Zweck des 1. Mai darlegte. Die Polizei verlangte, daß die Frauen das Lokal verlassen. Um die Versammlung nicht der Auflösung verfallen zu lassen, mußte dem Wunsch der Polizei nachgegeben werden. — In Ludenwalde war eine imposante Versammlung am Vormittag, an der gegen 200 Personen, vorwiegend Metall- und Holzarbeiter, teilnahmen. — V e r n a u: Am Tage fand eine Waldpartie statt, an welcher circa 100 Personen teilnahmen. Abends referierte Genosse K a t e r - B e r l i n. Teilnehmer 150 Personen. Nach dem Vortrag gemüthliches Beisammensein. — In Rauen feierten sämtliche Cigarrenarbeiter durch Umzug durch die Stadt. Die Versammlung verlief glänzend. — G e n z i g. Die von den hiesigen Genossen veranstaltete Mäifester ist grohartig und ruhig verlaufen. Die Beteiligung war bedeutend stärker wie in anderen Jahren, der größte Saal des Ortes vermochte die Teilnehmer kaum zu fassen. Auch hier geht es mit unserer Bewegung vorwärts. Die Teilnehmer schätzten wir auf ca. 600. — Die Versammlung in Gassen nahm trotz vieler Scherereien der Behörden einen guten Verlauf. Als Referent war S e i l e r - B e r l i n erschienen. — In S c h w i e b u s wurde die Mäifester durch Abhaltung einer Abendversammlung begangen, an der sich etwa 150 Personen beiderlei Geschlechts beteiligten. R o h s - B e r l i n referierte über die Bedeutung des Tages und erntete reichen Beifall. Nachdem in den letzten Jahren nur schwach besuchte Kommerz ohne Referat stattgefunden hatten, muß diese Versammlung unbedingt als ein Fortschritt bezeichnet werden. In einzelnen Betrieben, vorwiegend in der Holzbranche, war auch eine teilweise Arbeitsruhe durchgeführt worden. — In T r e b b i n feierten namentlich die Holzarbeiter durch Arbeitsruhe. An der Versammlung am Morgen, in der D i c k - B e r l i n das Referat hielt, beteiligten sich 150 Personen. Am Nachmittag gemeinsamer Ausflug und gemüthliches Beisammensein. — Ferner wird uns aus T r e b b i n noch berichtet: Sonntag, den 30. April, feierte der Arbeiter-Bildungsverein von T r e b b i n und Umgegend seine diesjährige Mäifester, die dank der von der Polizeibehörde in den Weg gelegten Hindernisse eine Teilnahme fand, wie sie von keiner Seite auch nur annähernd erwartet wurde. Da die Teilnahme nur Mitgliedern gestattet war, deren es ursprünglich nur wenige waren, entschlossen sich gegen 150 Genossen, dem Verein beizutreten. Die Feier bestand in Konzert unter Mitwirkung des Turnvereins „Vorwärts“ Volksversammlung ca. 300 Personen, wo nach Referat des Genossen S c h u b e r t, das stürmische Beifall gefunden, die

Berliner Resolution angenommen wurde. Mit der Abfindung der Parzellisten schloß die Versammlung und ein gemütlicher Ball, der bis 8 Uhr früh dauerte, beschloß die großartige Feier. In den größeren Betrieben wurde der 1. Mai durch absolute Arbeitsruhe gefeiert. Von 200 organisierten Arbeitern feierten über 100. — Die Genossen von Finsterwalde machten früh 8 Uhr einen Ausflug mit einer Beteiligung von 150 Mann. Abends Festveranstaltung, bestehend in Gesangs- und Instrumentalkonzert, Festrede etc. Die Festrede hielt Genosse Emil Eichhorn-Dresden. Beteiligung 800 Personen; die Frauen waren stark vertreten. —

Provinz Preußen.

In Königsberg i. Pr. war die Feier durch Arbeitsruhe größer als in den Vorjahren. Die Versammlungen waren stark besucht; der Ausflug wurde bei Regen und Hagel unternommen. — In Danzig tagte am Vormittag eine von 200 Personen besuchte Versammlung. Das Referat hatte Gen. Bartels. Die Resolution des Pariser Arbeiterkongresses wurde einstimmig angenommen. Zum Schluß folgten stürmische Hochs auf die internationale Arbeiterbewegung.

Pommern.

In Randow-Gröfenhagen wurde die Märfest laut Beschluß der Parteiversammlung bereits am Sonntag abgehalten. Es tagten fünf Versammlungen, die insgesamt von über 2000 Teilnehmern besucht waren. Es referierten Köster, Berlin, Herbert, Kpell, Hanisch und Müller. Am 1. Mai sprach Köster bei den Glasarbeitern vor 400 Personen. Alle Versammlungen verliefen enthusiastisch. — In Torgelow nahmen an der Versammlung 600 Personen teil. Als Referent war Köster. — In Uckermark ist die Feier in großartiger Weise verlaufen. Die Versammlung, in welcher Storch, Stettin die Bedeutung des 1. Mai darlegte, war von 500 Personen besucht.

Schlesien.

Die Märfest in Breslau verlief großartig. Trotz ungünstiger Witterung beteiligten sich 10 000 Besucher am Gartenfest. In der imposanten Versammlung am Montag referierte Schoenau. Am frühspaziergang große Beteiligung.

In Liegnitz wurde der 1. Mai wie alljährlich durch einen Spaziergang der nicht arbeitenden Genossen gefeiert. Die Beteiligung war ungewöhnlich stark. Abends fand eine öffentliche Versammlung statt; dieselbe war gut besucht. Die Zahl der ganz oder teilweise durch Arbeitsruhe feiernden bezifferte sich auf 600.

Die Genossen von Sagan hatten einen Ausflug arrangiert, den sie trotz des schlechten Wetters in der besten Stimmung ausführen. In Begleitung von Genossen mußten sie vor dem Regen unter den Baumenschirmen stehen, die Ordnungswächter hielten es aber nicht sehr lange aus und verließen bald. — In Goldberg i. Schlesien sprach am Sonntag in einer sehr gut besuchten Märfestversammlung Redakteur Brühns-Breslau unter lebhaftem Beifall.

Die Versammlung in Bielshowitz, wo Genosse Winterdeutsch, Genosse Boris polnisch referierte, war gut besucht und verlief in bester Weise.

Provinz Sachsen.

Im Saalkreise fand eine Vorfeier am Sonntag in Döla statt, die einen guten Verlauf nahm. Eine stark besuchte Versammlung zu dem gleichen Zwecke in Lützenburg durfte nicht abgehalten werden. — Die Volksversammlung am Vormittag des 1. Mai verlief in Halle so glänzend, wie nie zuvor. Der Zug, welcher sich nach dieser Versammlung in zwanglosen Gruppen durch die Mitte der Stadt bewegte, zählte nach Tausenden. Noch einmal brausten am Abend in einer imposanten Versammlung die Wogen der Festimmung durch die Menge, welche einmütig der von dem Abgeordneten Kunert eingebrachten Resolution gegen den Justizminister und für unsere Märfestforderungen zustimmte. Die Festvorträge in diesen Versammlungen hielt der vorerwähnte Parteivorsteher.

In Leipzig beteiligten sich an der Märfest am Sonntag vierhundert Personen. Am Morgen des 1. Mai veranstalteten etwa 100 Personen einen Ausflug. Einige Branchen waren zum erstenmal mit Arbeitsruhe vorgegangen. Die Versammlung am Abend, in der Reichstags-Abgeordneter A. Thiele referierte, war sehr stark besucht.

Die Versammlung in Wittenberg am Sonntag war außerordentlich stark besucht. Genosse Adolf Hofmann-Berlin referierte. Hervorzuheben ist die starke Beteiligung der Frauen. Die Resolution der Berliner Gewerkschaften wurde einstimmig angenommen. Am 1. Mai früh wurde unter starker Beteiligung ein Ausflug veranstaltet.

Quedlinburg, die alte Bischofsstadt, sah in diesem Jahre eine imposante Märfest. Der Umzug am 1. Mai nachmittags war genehmigt worden und fand circa 700 Teilnehmer. Beim Eingange des Abends war er jedoch auf 2000 angewachsen. Abends sprach Genosse A. Hofmann-Berlin in überfüllter Versammlung. Die Resolution der Berliner Gewerkschaften wurde zum Schluß einstimmig angenommen.

Delitzsch, vormittags am 1. Mai 100 Personen an einem Ausfluge beteiligt. Nachmittags 250 Personen zum Konzert. In der Versammlung am Abend sprach Genosse Dr. Friedeberg-Berlin vor 300 Personen unter lebhaftem Beifall.

In Bitterfeld ließen 100 Mann die Arbeit ruhen. In Halberstadt fand vormittags ein stark besuchtes Konzert statt und abends eine imposante Versammlung, in der die Berliner Resolution einstimmig angenommen wurde.

Schleswig-Holstein.

Kiel. Die Morgen-Versammlung in Kiel ist in glänzender Weise verlaufen. Gegen das Vorjahr waren bald 500 Personen mehr anwesend, so daß die Versammlung ca. 2000 Teilnehmer zählte. Referent war Genosse Legien aus Hamburg, dem bewundernder Beifall gesendet wurde. Durch einen Gesangsvortrag wurde die Versammlung eingeleitet und geschlossen. — Nachmittags fand die Märfest in vier stark besuchten Lokalen statt. Ebenso waren in der Umgegend, in Reimühlen, Gaarden, Preetz etc. Märfesten veranstaltet worden. — Die Kaiserl. Werft hat sich nicht enthalten können, ihre Lebermacht den Arbeitern gegenüber wieder zum Ausdruck zu bringen. Durch Anschlag ist den Arbeitern sämtlicher Ressorts am Sonnabend mitgeteilt, daß das Feiern am Montag, den 1. Mai, als Teilnahme an einer sozialdemokratischen Agitation betrachtet werde und die Entlassung auf Grund der Arbeitsordnung zur Folge haben werde.

In Altona war vormittags eine von über 1000 Personen besuchte Versammlung, in der Genosse von Elm aus Hamburg referierte. Nachmittags war ein großes Volksfest, an dem sich die Parteigenossen mit Frauen und Kindern in bisher noch nicht dagewesener Zahl beteiligten. Abg. Frohme hielt eine Ansprache. Ottenfens hatte vormittags eine von ca. 600 Personen besuchte Versammlung, die sich in einer Resolution mit den Forderungen der Sozialdemokratie einverstanden erklärte. In Uetersen herrschte Arbeitsruhe in fast allen Betrieben. Gutbesuchte Versammlung vormittags 10 Uhr. Referent war Stengels-Hamburg. Nachmittags Ausflug mit Familien, abends Festball. — In Neumünster fand vormittags eine von 225 Personen besuchte Versammlung statt. 1897 waren nur 127 Demonstranten erschienen. Auch Elmshorn hatte eine gut gelungene Märfest, die aus von 150 Personen besuchter Vormittags-Versammlung und großartiger Nachmittagsfeier bestand. — In Lauenburg wurde „wegen Maul- und Klauenseuche“ Versammlung, sowie Konzert und Ball verboten. „Troyden“, schreibt uns unser Korrespondent, „sagen wir hier gemäßigt besonnen. Alle organisierten Arbeiter feiern den 1. Mai — trotz der Maul- und Klauenseuche.“

Hannover.

In der Stadt Hannover war die Morgenversammlung der den ganzen Tag feiernden von etwa 1500 Personen besucht, also bedeutend stärker als früher. Redner war der Genosse Paul. Nachmittags war Konzert für diejenigen, die einen halben Tag

feierten. Hier waren 8—4000 Menschen erschienen. In der Demonstration des Abends waren 18 000 Personen herbeigeströmt. Redner war der Abg. Reiser. Nur der kleinste Teil der Erschienenen konnte in der Notunde Platz finden. — Die Stimmung war trotz der kalten und regnerischen Witterung großartig. Die Märfest für Pant-Wilhelms-Hafen wurde in diesem Jahre zum erstenmal durch Ausflug gefeiert, der imposant verlief (450 Personen), trotzdem sich die Berufstätigen nicht daran beteiligen konnten. Die sonst so gutmütige Polizei war etwas nervös geworden, als sie sah, daß neben drei Gewerkschaftsführern auch eine rote Fahne im Zuge vertreten war, und veranlaßte auf höhere Befehl deren Entfernung. Die Werkverwaltung hatte die strengsten Maßregeln getroffen, um alle diejenigen zu kennzeichnen, die sich an dem Zuge beteiligten. — Abends fanden Feiern in der „Arche zu Pant und im „Lidoll“ zu Loendorf statt. Als Festredner fungierten die Genossen Emil Fischer aus Hamburg und Karl Duden von hier. — Auch in Serden a. d. Aller wurde der 1. Mai in würdiger Weise gefeiert. Nachmittags fand ein Spaziergang nach dem Holze statt, an welchem sich ca. 300 Personen beteiligten. Abends war eine Volksversammlung, in welcher Junge aus Bremen referierte, diese war von 250 Personen besucht. — Bramsche hatte eine schöne Märfest. Nachmittags Ausflug, woran 60 Genossen teilnahmen. Abends Festversammlung mit nachfolgendem Kommerz bei starker Beteiligung. Referent war Genosse Lampe. — Die Märfest in Achim fand am Sonntag statt. Die Versammlung, in der Genosse Faure aus Bremen referierte, und der Kommerz am Abend waren stark besucht.

Rheinland-Westfalen.

In Essen wurde in einer Volksversammlung von Bessel-Düsseldorf über den 1. Mai und das Proletariat bereits am Sonnabendabend für die Metallarbeiter und die im Bergbau beschäftigten Arbeiter referiert, weil die Verhältnisse bei Krupp derartige sind, daß diesen Arbeitern eine Feier am 1. Mai sehr erschwert, ja fast unmöglich ist. Im übrigen verlief die Märfest glänzend. Sonnabend und Montag fanden Versammlungen statt. Die Montagversammlung war überfüllt. Am Ausfluge beteiligten sich 700 Personen. — In Darmen war die Feier, weil am 1. Mai der Wohnungswechsel stattfindet, auf den Nachmittag verlegt. Man machte unter sehr starker Beteiligung einen Ausflug. Abends 9 Uhr war Volksversammlung auf der Wilhelmshöhe, wo unser Reichstags-Abgeordneter Kolkenbühr einen Vortrag hielt. Die Versammlung war reich besucht.

In Köln war die Märfest-Versammlung am Morgen äußerst zahlreich besucht (600 Mann). Quard-Franfurt redete über die Bedeutung des 1. Mai und das 50jährige Gedächtnis der Kontrevolution von 1849. Nachmittags machte man einen Ausflug unter zahlreicher Beteiligung.

In Düsseldorf ist die Märfest, begünstigt vom schönsten Wetter und guter Beteiligung, in schönster Weise verlaufen. Morgens sammelten sich die Parteigenossen mit Weib und Kind in vier Lokalen, zogen von da in geschlossenen Zügen zur Rheinwerft am alten Schloß, woselbst zwei eigens zur Feier gemietete prächtige und große Rheindampfer der Maidemonstranten warteten. Nachdem die Schiffe mit den Menschenmassen vollständig gefüllt waren, ging's unter klingendem Spiel von Musikkapellen und unter Hochs der 20 Hunderten am Ufer Stehenden rheinabwärts nach Kaiserwerth. Hier, zwar empfangen von einer Schar Gendarmen, Geheimen und dem Bürgermeister des Orts, wurde der schöne Maienmorgen in lustigstem Beiseinmessen zugebracht. Mittags gegen 1 Uhr drachten die Dampfer die Festteilnehmer wieder heim und es ging, in Düsseldorf wieder angekommen, in geschlossenem Zuge zum Centrum der Stadt, allwo sich die Genossen dann trennten. Abends fanden zwei große Volksversammlungen statt, wo Grimpe und Bessel referierten. Außerdem noch in fünf Lokalen Festlichkeiten des sozialdemokratischen Volksvereins und der größeren Gewerkschaften. Alles nahm einen glänzenden Verlauf. — Die Märfest in Bochum verlief großartig. Eine von 800—1000 Personen besuchte Versammlung hörte ein Referat von Lehmann und schloß mit wirkungsvollen Gesangsvorträgen. — Die Feier für die Parteigenossen des unteren Kreises Solingen (Wurthel, Wipphelen und Leichlingen) fand am Sonntag zu Hercheid statt. Zum erstenmal fand den Genossen für die Märfest ein Lokal zur Verfügung. Trotz der ungünstigen Witterung und der durch den Regen aufgeweichten Wege durch die Berge war das Lokal überfüllt. Die Feier verlief in jeder Hinsicht in der bestriedigendsten Weise. Die Märfestredner hielt Genosse Franzen-Solingen. Die Feier hat zweifellos für die hiesige Gegend einen guten agitatorischen Erfolg. — Der obere Kreis Solingen machte einen Ausflug, an dem sich etwa 350 Personen beteiligten. — In Minden i. Westf. war die Versammlung am Vormittag von 50 Personen besucht, dagegen konnten zu der Versammlung am Abend viele keine Einlass zum Versammlungsort finden. In beiden Versammlungen wurden Resolutionen angenommen; durch Arbeitsruhe feierten 60 Personen. Mit dem Anfang sind wir zufrieden. — Die Feier, die in Hagen in Westfalen veranstaltet wurde, bestand aus einem Ausflug von ca. 300 Personen und einer von 500 Personen besuchten Versammlung. — Krefeld hatte morgens eine von 600 Personen besuchte Versammlung. Referent war der Genosse Jacob aus Hamburg. An der Abendfeier beteiligten sich 2500 Menschen. Mehrere Fabriken hatten den ganzen Tag geschlossen. In Kreuznach fand eine gutbesuchte Märfestversammlung statt, in der Genosse David aus Mainz referierte. — Die Genossen von Hagen begingen die Märfest durch einen Ausflug, an dem sich etwa 300 Personen beteiligten. Außerdem fand eine Volksversammlung statt, in der 500 Personen anwesend waren. — Herford in Westfalen hatte eine von 150 Personen besuchte Versammlung. Referent war Genosse Busche aus Bielefeld. Im Gegensatz zu früher wurden die Frauen diesmal nicht aus der Versammlung gewiesen. — Aus St. Johann berichtet man uns vom Sonntag: Die heutige Märfest im Königreich Stumm erfreute sich eines sehr guten Zuspruchs. Nach einem Prolog und einer Festrede kam das Theaterstück „Sein Jubiläum“ zur Aufführung; hierauf ein lebendes Bild: „Die Arbeit rollt ihr Banner auf“. Selbstverständlich sorgte ein sehr starkes Polizei-Angebot für das Wohl der Anwesenden.

Aus Bielefeld wird uns gemeldet, daß die dortige Vormittags-Versammlung von ca. 800 Personen besucht war. Abends versammelten sich in vier Lokalen etwa 10 000 Menschen zur Märfest. — Auch in Wilhelm am der Ruhr verlief das Märfest gut und unter Teilnahme von ca. 400 Personen.

Sachsen-Rassau.

Die Versammlungen in Cassel verliefen unter stürkster Beteiligung. Die Säle waren überfüllt. Am stärksten waren die Holzarbeiter vertreten. — An der Märfest in Hanau beteiligten sich vormittags 350, abends 600 Personen. Hoch referierte. Es herrschte große Begeisterung. — Sehr schön verlief die Feier in Höchst a. M. Schon am Sonntag fand ein Volksfest statt, das von 800 Personen besucht war. Die Versammlung am Montagvormittag war von 250 Personen besucht. Viele mußten umkehren, da das Lokal zu klein war. Brühne-Franfurt referierte; er erwähnte u. a. auch das neueste Mittel gegen den Holzarbeiter-Vergand. Nachmittags unternahm man einen Ausflug nach Kronberg; eine Musikkapelle sorgte für Unterhaltung. Bemerkenswert sei, daß in vier Möbelfabriken in Höchst sowie in je einer zu Nied und Unterliederbach die Arbeit vollständig ruhte. In der großen Maschinenfabrik und Eisengießerei von Drauer u. Co. feierten zum erstenmal etwa 70 Mann.

Bayern.

Kärnberg. In einer am Vormittag des 1. Mai von den Schuhmachern einberufenen Versammlung, der auch Angehörige anderer Berufe beiwohnten, wurde nach einem mit stürkstem Beifall aufgenommenen Vortrage des Genossen Knaast eine Resolution angenommen, in welcher die weitgehendste Verlängerung der Arbeitszeit als wirksamstes Mittel eines gründlichen Arbeiterkampfes erkannt, gegen die Bestimmungen im Verzeichnisse des Koalitionsrechtes protestiert und alle Arbeiterkampfbestimmungen ohne voll-

ständig freie Gewerkschafts-Organisationen als für die Arbeiter wirkungslos erklärt und demgemäß volle Koalitionsfreiheit gefordert wurde.

Die Genossen in Hof veranfaßten am Montagabend eine Versammlung in der Hofenau, die von 250 Personen besucht war. Genosse Liebold referierte. — Wunsiedel im Frankenwald: Am 30. April Konzert und Festrede, Redner Gen. Liebold, 100 Personen. — In Fröschau bei Wunsiedel: Am 30. April Versammlung von 200 Personen. Referent Gen. Liebold.

Schwabmünchen. Der Festkommerz am Sonntag war von ca. 1000 Personen besucht. Die Festrede von Dr. Sidelum-Rürnberg fand stürmischen Applaus. Die Arbeitsruhe ist infolge der hier sehr darniederliegenden Industrie nur eine geringe. Es sind ungefähr 60 Feierende.

In Heidingfeld, einem kleinen Dorfe bei Würzburg, demonstrierten 50 Mann durch Arbeitsruhe. In der Versammlung am Abend, die stark besucht war, referierte Kern-Würzburg.

In Birmasens nahm die Märfest trotz des verbotenen Umzuges einen glänzenden Verlauf. 300 Arbeiter ließen die Arbeit ruhen und veranfaßten einen Spaziergang durch die Stadt. Die Versammlung am Abend war überfüllt.

Königreich Sachsen.

Dresden. In der Stadt fanden vormittags 10 Uhr vier große Versammlungen statt, welche sämtlich außerordentlich stark besucht, teilweise überfüllt waren. Es mögen etwa 5000 Personen anwesend gewesen sein. Zwei Säle wurden deswegen polizeilich gesperrt, der geräumige Trianonsaal schon dreiviertel Stunde vor Beginn der Versammlung. Es referierten Nebel, Kaden, Lebouret und Schippel. Die Versammlungen nahmen in begeisterter Stimmung gleichlautende Resolutionen an. Ein scharf hervortretendes Charakteristikum dieser Versammlungsdemonstration war, daß durch sie bewiesen wurde, daß von den Dresdener Arbeitern in einer bisher nicht dagewesenen Weise die Feier durch völlige Arbeitsruhe begangen wurde; das ist in Anbetracht des scharfen Vorgehens der Unternehmer und Behörden doppelt hoch anzuschlagen. Am Ausfluge nach Loschwitz am Nachmittag des 1. Mai beteiligten sich etwa 20 000 Personen. — Unzulässig verboten! — Beim Kommerz des Abends waren sämtliche Lokale überfüllt. — In Postzappel war eine Vormittagsversammlung von 1000 Personen besucht, abends Kommerz. Coffeebaude nachmittags Ausflug, abends Versammlung und Kommerz.

In Chemnitz beteiligten sich gegen 10 000 Personen. Der Verlauf war großartig.

In Zwickau war die Vormittagsversammlung von 450 Personen besucht. Reichstags-Abgeordneter Stolle referierte unter lebhaftem Beifall. Abends 6 Uhr war in 2 Sälen Kommerz, woran sich 2000 Personen beteiligten. Die Lokale erwiesen sich als viel zu klein. Das Fest verlief ohne Störung bis zum Schluß in schönster Harmonie.

Reichen-Cölln. Die hiesige Märfest war trotz der ungünstigen Witterung und trotz aller Unternehmer-Chikanen imposant. Sonntag Vorfeier, Partie nach Sänneberg. Dasselbst Volksversammlung. Referent: G. Goldstein. Beteiligung gegen 1000 Personen. Montag, den 1. Mai: Frühspaziergang in zwei Lokalen. Es feierten den ganzen Tag die Schuhmacher, sowie die Töpfer der Ofenfabrik Kartowitsch und von Haupt. Nachmittags: Partie. Beteiligung gegen 350 Personen. Abends: Kommerz im Turmhaus und Schiff. Festredner: Genosse Goldstein. Beide Lokale waren außerordentlich stark besetzt. In fast allen Fabriken, in denen die Freigabe des 1. Mai nachgesucht wurde, erfolgte propize Ablehnung. Trotzdem Beteiligung über Erwartung stark.

Plauen i. Vogtl. Vormittagsversammlung überfüllt. Referent: Bernh. Müller-Leipzig. Abend-Kommerz ebenfalls überfüllt. Viele mußten umkehren.

Die Genossen des oberen Agitationsbezirk des Zittauer Bahkreises mußten in Ermangelung eines Lokals im eigenen sächsischen Vaterlande nach Wursdorf in Böhmen ziehen, um ihre Märfest zu begehen. Es waren 600—700 Personen anwesend. Die Festrede hielt unter großer Begeisterung Genosse Postel.

Die Märfest im Amtsbezirk Burgstädt verlief in würdiger Weise. Hatte der Vormittags-Ausflug unter der Ungunst der Witterung zu leiden, so war die Abendfeier um so imposanter.

In Großenhain wurde die Märfest durch einen Ausflug am Sonntagvormittag eingeleitet, der bei guter Beteiligung unter polizeilicher Bedeckung vor sich ging. Rote Rosen durften nicht sichtbar getragen werden. Am 1. Mai feierten etwa 50 Mann durch Arbeitsruhe, eine Zahl, die früher auch nicht annähernd erreicht wurde. Abends fand eine Versammlung statt, in der Krüger-Dresden über die Bedeutung des 1. Mai referierte. Das Lokal erwies sich als zu klein, so daß viele umkehren mußten.

Mittweida. Märfest großartig. Sonntagabend im Schützenhaus Volksversammlung, gut besucht. Montagabend Kommerz im Saal „Stadt Chemnitz“, mindestens 1200 Personen anwesend.

In Gröna war am 1. Mai von Mittag an gefelliges Beiseinmessen, woran gegen 300 Personen teilnahmen. Kändler-Chemnitz hielt die Festrede. Abends Kommerz. Die ganze Feier nahm einen würdigen Verlauf.

In Kamenz war die Vormittagsversammlung von circa 120 Personen besucht.

Leisnig. Die Märfest bestand in einem Ausflug am Sonntag und einem Kommerz am Montag. Beteiligung an beiden Tagen zufriedenstellend. Eine dem Tag entsprechende Resolution fand einstimmige Annahme.

Die Versammlung in Markersbach war trotz schlechten Wetters gut besucht. Genosse Handel referierte. Hochrufe und Singen revolutionärer Lieder waren verboten.

Waden.

In Karlsruhe ist die Märfest imposant verlaufen. Tausend Arbeiter feierten, abends fand eine stark besuchte Versammlung im Reichshallen-Theater statt. Referent war Redakteur Kolb; er behandelte die Bedeutung des Karlsruhtages. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. — Die Märfest in Mannheim war vormittags von 600, abends von mehr als 3000 Personen besucht. — Die Festreden hielt Arbeiterssekretär Kagenstein. — Aus Heidelberg berichtet man uns: Die vereinigten Gewerkschaften begannen am Montag unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung ihre Märfest im Hirschen in Kirchheim. Vom Bahnhof und zurück war ein großartiger Festzug veranstaltet worden. Dresden-Barmheim sprach unter enthusiastischem Beifall. — In Ruggensturm bei Rastatt war die Feier am Sonntagabend sehr zahlreich besucht. Frau Greisenberg hielt die Festrede; den Genossen im geeigneten Preußen wird es seltsam vorkommen, daß keinerlei Polizei anwesend war.

Sachsen-Darmstadt.

In Mainz hatten sich am Nachmittag 5000 Personen eingefunden, um das Werkfest der Arbeit zu begehen. Landtags-Abgeordneter Dr. Ed. David hielt die Festrede. Der außerordentlich gute Besuch und der schöne Verlauf der Märfest war die beste Antwort für das Verbot des Festzuges durch das Kreisamt. — In Offenbach a. M. wurden vormittags 9 Uhr zwei stark besuchte Volksversammlungen abgehalten. Nachmittags 3 Uhr bewegte sich ein Demonstrationzug von etwa vierhundert Personen durch die Straßen. Am Abend fand bei schönem Wetter ein überaus zahlreich besuchtes Volksfest statt. — Die Märfest in Wibel verlief unter Beteiligung von über 1000 Männern und Frauen glänzend. Die Festrede des Genossen Arum-Gießen, in welcher er aufforderte, „als Antwort auf die Justizhausvorlage nicht zu taufen, bis der letzte Arbeiter organisiert sei“, fand begeisterten Wiederhall und lebhafteste Zustimmung. — Die Märfestversammlung in Klein-Steinheim (Kreis Offenbach) war von 200 Personen besucht. — 300 Teilnehmer wohnten der Versammlung in Klein-Krohenburg (Kreis Offenbach) bei. — In Dietersheim (Kr. Offenbach) referierte Hau vor 150 Personen. — Gut besucht war die Festversammlung in Rühlheim am Main.

Mitteldeutsche Kleinstaaten.

Besonders imponant gestaltete sich die Mafseier in Altenburg. In einer von 2000 Personen besuchten Vormittagsversammlung referierte Stäulen. Am Nachmittag und Abend war Konzert, zu welchem 2500 Eintrittskarten verkauft wurden. Die Arbeitsruhe war fast allgemein durchgeführt.

In den Industriedörfern den Thüringer Waldes ist die Mafseier bereits am Sonntag, trotz Regen und Schneegestöber durch Ausflüge bei Konzert, Festversammlungen u. unter starker Beteiligung der Arbeiterschaft begangen worden. Fröhlich versammelten sich Hunderte auf dem „Silberbild“ bei Elgersburg. Nachmittags sprach Abg. Baudert in dem halb prunkhaften und halb weimarischen Stühlerbach, am Abend zuvor bereits in Roda vor außerordentlich stark besuchten Versammlungen. Die Jümenauer Arbeiter hatten den letzten Platz im „Festenteller“ besetzt, über 600 Teilnehmer waren anwesend; viele erhielten keinen Einlass mehr. Abg. Baudert hielt eine zündende Festrede; drei Gesangsvereine ließen ihre Lieder erklingen. Eine von Jahr zu Jahr wachsende Begeisterung macht sich bemerkbar.

Die Parteigenossen von Jena und Umgegend begingen die Mafseier durch einen Ausflug nach dem altenburgischen Landstädtchen Roda. An dem Ausflug beteiligten sich etwa 100 Genossen, welche den Weltfeiertag durch vollständige Arbeitsruhe begehen konnten. Es war beabsichtigt, durch diesen Ort einen Umzug zu veranstalten, der beinahe gelungen wäre, wenn nicht die Polizei, nachdem sie in dem guten Glauben, Staatsstücken vor sich zu haben, die Erlaubnis bereits erteilt hatte, rechtzeitig diese Erlaubnis noch zurückgezogen hätte. Dem Einfluß des Landrats von Roda war es zuzuschreiben, daß der Versuch, die Rodatische Musikkapelle für einige Stunden zur Unterhaltungsmusik zu gewinnen, mißlang. Auch war die Mühe, in Roda einen Saal zur Verfügung gestellt zu erhalten, vergebens. Infolge dieser Vorgänge nahmen aber die Ausflügler in vernünftiger Stimmung in einem kleinen Waldlokal, der „Eule“, einen gemächlichen Aufenthalt. Zwei Abgeordnete des Landrats, drei Gendarmen zu Fuß und zu Pferd, wachten darüber, daß keine Rede geschwungen und auch sonst nicht „demonstriert“ wurde. Um 1/2 11 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach Jena; vom Bahnhof in Jena aus marschierte ein Zug mit Musik, dem sich noch viele Gesinnungsgenossen angeschlossen, durch die Stadt. Am Abend fand ein Kommerz in der „Grünen Tanne“ statt.

In Blankenheim (Thüringen) fand Sonntag eine Festlichkeit statt, bei der Leuteritz-Apolda sprach. Etwa 200 Personen beteiligten sich. Montagnachmittag war ein Ausflug nach Berka.

Die Vormittagsversammlung, die Gera mit seinen Vororten am Montag abhielt, zählte 500 Teilnehmer. Reichstags-Abgeordneter Baur referierte. An einem Ausflug am Nachmittag beteiligten sich 1000 Personen. Abends waren mehrere Versammlungen in großen überfüllten Lokalen.

Die Mafseier in Ohrdruf zählte 600-700 Teilnehmer und verlief unter großer Begeisterung.

In Pößene (Thüringen) war die Mafseier gestern trotz des festigen Regens gut besucht. Von einer Versammlung wurde abgesehen, weil die Polizei wegen der Beteiligung der „Jugendlichen“ Schwierigkeiten machte. Die Genossen halfen sich verständlich, indem eine unpolitische Festrede an der Hand der Bibel gehalten wurde. Der Juchthans-Kurs hatte für unerwartete Begeisterung gesorgt.

In Frankenhäuser (Thüringen) wurde die Mafseier am Montag früh 8 Uhr durch einen Ausflug der Gewerkschaftsmitglieder des Holzarbeiter-Verbandes begangen, bei welchem sich 30 Kollegen der Organisation angeschlossen. Die Tabakarbeiter und die Lederarbeiter hatten nachmittags Versammlungen. Der Abend verlief bei Konzert u. begeisterungsvoll; 700 Personen beteiligten sich.

Aus Jendebach (Sachsen-Meiningen) wird uns telegraphiert, daß die Mafseier unter großer Beteiligung erfolgte.

In Ruhla a. S. war die Mafseier am Sonntag außerordentlich stark besucht; am Montag trat in einzelnen Betrieben teilweise Arbeitsruhe ein.

In Salzung a. war die Mafseier am Sonntag durch schlechtes Wetter sehr beeinträchtigt. Es beteiligten sich 150 Personen. Am 1. Mai feierte eine kleine Anzahl Genossen.

In Eisenach war die Mafseier am Orte wie gewöhnlich verboten. Nachmittags erfolgte unter Beteiligung von 200 Personen ein Ausflug nach Hammroda. Abends war die Socialdemokratie im Gasthof zum „fröhlichen Mann“ zahlreich versammelt, Reden durften aus Gründen der Staatsrächtung nicht gehalten werden.

In Arnstadt hat die Zahl der Beteiligten an der Mafseier erfreulich zugenommen. Nachmittags war ein Ausflug; Abends sprach Beschling-Ernst. Große agitatorische Wirkung.

In Braunschweig war die Teilnahme an der Mafseier fast noch größer als in den Vorjahren. Die vormittags 11 Uhr einberufene Versammlung war von etwa 1200 Arbeitern besucht. Viele Fabriken hörten auch um 12 oder 2 Uhr auf zu arbeiten. Nachmittags fanden Festlichkeiten in zwei großen Sälen statt, an denen wohl 7000 Personen teilnahmen. Die 11 Uhr-Polizeistunde, welche hier bei Arbeiterfestlichkeiten die Regel ist, machte der Veranstaltungen ein vorzeitiges Ende. In der Vormittagsversammlung sprachen die Genossen Rieck und Heymann.

In dem Dorfe Bierrode bei Braunschweig fand die Festversammlung Sonntagnachmittag statt und war von 88 Personen besucht; Genosse Wesemeier referierte.

In Lehndorf in Braunschweig fand die Mafseier am Montagabend gleichfalls sehr stark besucht, das Referat hielt Genosse Günther.

Helmstedt in Braunschweig. Etwa 130 Genossen beteiligten sich Montag an einer Versammlung, in der Breunig sprach. Eine entsprechende Resolution fand einstimmig Annahme.

In Osterwieh a. W. wurde Montagnachmittag 2 Uhr unter Musikbegleitung ein Umzug durch die Stadt veranstaltet, an dem sich 200 Genossen beteiligten. Abends war eine starkbesuchte Versammlung.

Jorge a. Harz beging dies Jahr zum erstenmal die Mafseier. Grashof aus Braunschweig sprach vor 200 Personen.

Aus Detmold erhalten wir folgendes poetische Telegramm: In unserer Erde wird's auch helle, 150 sind zur Stelle!

In Bernburg beteiligten sich am Morgenausflug 100 Personen. Für den Abend war anfangs ein Umzug genehmigt, dann in letzter Stunde verboten worden. Selbstverständlich mußte Vertrauensmann Vogt nunmehr jegliche Verantwortung vor dem Bürgermeister ablehnen; gegen 1000 Personen bewegten sich durch die Straßen nach dem Festlokal. Dieses war überfüllt. Weichmann-Halle hielt die Festrede.

Hauptstädte.

Hamburg. Die alte Hochburg der Socialdemokratie, die Republik Hamburg, hat wieder einmal einen Ehrentrag zu verzeichnen. Zwischen 8 und 9 Uhr morgens auf dem großen Platz bei dem Gewerbenisseum in der ehemaligen Vorstadt St. Georg hinter der alten Kirche, von dem Hamburger Partecipatordchen Erdmann Dubber getragenen Partecipatordchen zu dem Festzuge nach dem hart an der Grenze gelegenen Horner Park. Zwei volle Stunden währte der imponante Zug. Drei große Musikkapellen schritten, Arbeiterweisen spielend, den Abteilungen des Zuges, in dem über vierzig Fahnen und Banner den einzelnen Gewerkschaften und Vereinen vorangetragen wurden, voraus. Von Schiffen, Wandsäcken und Umgegend trafen die Parteigenossen am Bestimmungsort zusammen, so daß sich in den weiten Rängen und Gartenanlagen des Horner Parks weit über 15 000 Festgenossen sammelten. Von einem im Park errichteten, mit all' den im Zuge getragenen Fahnen und Bannern geschmückten Podium hielt der Reichstags-Abgeordnete Paul Singer-Berlin eine zündende Festrede, die in einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung gipfelte. Am Abend fanden auf Hamburger Gebiet 18 öffentliche Volksversammlungen statt, in denen Referate über die Bedeutung des Tages gehalten wurden. Sämtliche Versammlungen waren überfüllt.

Auch in den Orten in Hamburg näherer und weiterer Umgebung waren Festveranstaltungen arrangiert. Ingesamt waren von Hamburg 53 Referenten ausgesandt, um über die Bedeutung des 1. Mai für die Arbeiterschaft zu sprechen. Kollisionen mit den Behörden kamen, soweit bisher bekannt, nicht vor. Nur waren in sämtlichen außerhamburgischen Ortschaften und Städten Fest- und Umzüge von den Polizeibehörden unterjagt.

In Bremen wies die Mafseier einen bedeutenden Fortschritt gegen die Vorjahre auf. Partei und Gewerkschaften wirkten seit Wochen gemeinschaftlich auf Durchführung der Arbeitsruhe hin. In der letzten Woche wurden in Bremen und Umgegend 45 000 Flugblätter verbreitet. Arbeitsruhe fand statt in der Tabakbranche, der Holzindustrie, Schuhfabrikation mit wenigen Ausnahmen, außerdem in vielen Einzelbetrieben anderer Branchen. Der Frühspaziergang, an dem über 3000 Personen teilnahmen (bedeutend mehr als in den Vorjahren), ging durch den Bürgerpark zurück durch die Stadt zum Versammlungslokal, wo Genosse Schmalfeldt-Bremserhagen vor Tausenden sprach. Nachmittags Kinderfest, abends Ball in vier großen Sälen.

In der Umgegend fanden am Sonntag Feierlichkeiten und Reden statt in Haseladt (Festzug von 500 Personen), wo Winkelmann und Dr. Diederich sprachen, ferner in Schwachhausen, wo Dr. Diederich sprach, in Sebaldsbrück (Referent Faure), Wolmarshausen, Ahim (Referent Faure). Ueberall vorzügliche Beteiligung und große Begeisterung.

Schweiz.

Aus Zürich meldet unser Korrespondent: Herrliches Maienwetter ist am Festtag der Arbeit; kein Rauch aus Fabriksschornsteinen verpestet die Luft. Hunderte von roten, roten und blauweißen Fahnen flattern in den Straßen. Die Arbeitsruhe ist fast allgemein. Schon vormittags war das Straßenbild wie an anderen bedeutenden Feiertagen stark belebt; nachmittags zieht ein imponanter Festzug durch die Stadt.

Dänemark.

In Kopenhagen verlief die Mafseier wie in den Vorjahren glänzend. Am Abend waren alle Lokale des socialdemokratischen Bundes überfüllt. Die Abgeordneten Jensen, Bergbjerg und Sigwald Olsen, ferner der Vorsteher des Bauverbundes, Rasmussen, sowie Frau Oliva Nielsen und Fräulein Andrea Nielsen hielten begeisterte Reden. Entsprechende Resolutionen wurden enthusiastisch angenommen. Die Arbeitsruhe war allgemein durchgeführt. Die 18 sozialdemokratischen Tagesblätter Dänemarks sowie das Hauptorgan der Gewerkschaften hatten Festnummern herausgegeben, die überall schnellen Absatz fanden. Die liberale Presse, ja teilweise auch die konservativen Blätter feiern den Freitag in Text und Bildern.

Belgien.

Aus Brüssel meldet uns ein Telegramm: Das Volkshaus war zur Mafseier prächtig dekoriert. Am Morgen wurde hier ein künstlerisch wertvolles Konzert gegeben, das aus dem Vortrage alter Volkslieder aller Länder bestand. Ueberall wehen in den Straßen rote Fahnen. Nachmittags war öffentliches Volkskonzert, am Abend marschierte ein Festzug von 10 000 Mann mit Emblemen und Fahnen durch die Straßen. Jeder Einzelne trägt einen Stok mit rother Laterne. Vor dem Volkshause wird die Marcellaie gehalten; hierauf folgte vom Balkon aus eine zündende Rede des Genossen Vandervelde. Im großen Saale sprechen Vanloo und Vandervelde über den Freitag und fordern zu lebhafter Wahlagitation auf. Die Menge imponierte während der erhebenden Feier durch einen musterhaften Ordnungssinn.

In Lüttich war der öffentliche Aufzug verboten worden, gleichfalls in Seraing; in Montigny sind Bürgerwehr und Soldaten konstituiert. Die ausländischen Arbeiter halten Versammlungen ab; Demblon und Seines sprechen. In Gent nahmen sechshundert Arbeiter mit zahlreichen Fahnen an dem Umzug am Abend teil; im Radikalen Klub wird eine imponante Feier abgehalten. Der Unternehmer Parmentier dekretierte den Arbeitern drei Tage Ruhezeit, weil sie sich unterstanden hatten, den Freitag zu begehen. Im Centrum, in dem Vorlage, in Tournai, Soignies, Rinove, Alost, Basse, Sambre, Antwerpen, Hüh, sowie in den Kohlenminen von Mariemont und Wascoon ist der Freitag mit Erfolg proklamiert worden. — Aus Charleroi meldet ein Herold-Telegramm vom 1. Mai: 3000 Kundgeber, darunter zahlreiche Frauen und Kinder, durchzogen die Straßen der Stadt unter Abhängen revolutionärer Fahnen und Plakaten auf den Ausstand. Bis jetzt ist die Ruhe nirgends gestört. Im Mittelbeiden ist der Ausstand heute ebenfalls allgemein.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 2. Mai.

Zur Friedenskonferenz wird aus dem Haag berichtet: In dem Dramenlokal des Schlosses „Quis ten Vosch“, welcher zum Sitzungssaal für die Friedenskonferenz bestimmt worden ist, werden hundert Stige hergerichtet, abgesehen von dem Bureau und dem Sekretariat. Es ist anzunehmen, daß die Verhandlungen der Konferenz nicht öffentlich sein, aber der Presse Mitteilungen zugehen werden.

Das Portal. In der Angelegenheit des Friedhofportals Friedrichshain hat der Magistrat in seiner gestrigen außerordentlichen Sitzung beschlossen, den von dem Präsidenten des Bezirks-Ausschusses Kaiser gemachten Vorschlag einer gütlichen Beilegung des Rechtsstreites der Stadtvorordneten-Versammlung mitzutheilen und sie zu ersuchen, mit ihm in gemischter Deputation zu verhandeln. — Diese Meldung beschäftigt, was wir in der vorigen Woche über die Stimmung im Magistrat mittheilten, daß die Mehrheit nicht geneigt ist, über den Kopf der Stadtvorordneten-Versammlung hinweg sich den angebotenen Friedensbedingungen zu unterwerfen.

Eine Todsfünde. In Goslar ist der belamte Maler Professor Wislicenus, der den Schmud des Kaiserhauses geschaffen hat, dieser Tage gestorben. Seine Freunde beabsichtigten, eine Trauerfeier im großen Saale des Kaiserhauses im Angesicht des Lebenswerkes des Künstlers zu veranstalten. Herr Vosse, der Kultusminister, und der Regierungspräsident wurden um Genehmigung ersucht. Vosse willigte in telegraphischer Antwort umgehend ein, der Regierungspräsident verweigerte die Erlaubnis. Und nun zog auch Vosse die Erlaubnis zurück. Aber weiter: das Konsistorium verweigerte dem Toten die kirchlichen Ehren, und der Pastor erschien am Sarge des Toten im Gehrock.

Eine räthselhafte Geschichte, deren Lösung fast unmöglich scheint. Wislicenus hat der künstlerischen Verherrlichung der deutschen Einheitslegende hervorragend gedient. Er war kein Aufstürzer und kein Umstürzler, sondern ein gutgesinnter Rationaler. Und nun diese Rechnung!

Ah, der Kernte hatte zu guter Letzt noch eine schwere Todsfünde begangen: er hat versagt, daß er in Goslar — verbannt werde. Darum mußte selbst Herr Vosse sein Wort zurücknehmen, darum durfte der Diener des Herrn nur im Gehrock erscheinen.

Auf dem Goslar benachbarten Broden soll in der vergangenen Wapungsnacht der Vorgang den Stoff einer sehr vergnüglichen Unterhaltung der verteilten Herrschaften gebildet haben, die aus dem Ergebniss die frühe Gewissheit entnahmen, daß die Zeit ihrer Herrschaft noch längst nicht vorüber.

Das jüngste Verlein gab übrigens die treffend psychologische Deutung des sonst einigermassen verwunderlichen Rathschlusses: Die Frommen, meinte es, wollen eben nicht das Feuer entweichen und beschämigen, indem sie ihm Leichen als Nahrung spenden. Sie sind gewöhnt, nur Lebendige den heiligen Flammen zu weihen.

Ein Polizeigesch. Wie die „Berl. Pol. Nachr.“ hören, hat der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Polizeiverwaltung in den Vororten von Berlin, die

kaiserliche Genehmigung erhalten. Der Entwurf wird dem geordnetenhause in nächster Zeit zugehen. — Was steckt dahinter:

Ludwig Büchner, der Bruder des genialen Dichters, ist in Darmstadt, 75 Jahre alt, gestorben. Sein Hauptwerk „Kraft und Stoff“ gehört zu den verbreitetsten Büchern philosophischen Anstrichs. Es war eine erfolgreiche Kampfschrift wider die orthodoxe Theologie; doch wurde der Teufel durch Bezeljub ausgetrieben: die biblische durch die materialistische Theologie, ein Dogmatismus durch den andern. Die ungeheure Verbreitung des Buches, an dem Ungezählte gleichsam philosophisch lesen lernten, hat der tieferen Erkenntnis der philosophischen Wissenschaft nicht gedient. Büchner blieb bis an sein Ende in rührigster geistiger Thätigkeit. Politisch stand er wohl der Demokratie nahe. —

Umgestaltung des Konsularwesens. Laut „Kölnischer Ztg.“ beschäftigt sich die Regierung mit der Frage, in welcher Weise das deutsche Konsularwesen mit Verbesserungen ausgestattet werden könne, vielleicht nach der Richtung hin, daß die kaufmännische Thätigkeit der Konsulate gestärkt werde. Es werden zwei Vorschläge erwogen. Man denkt einerseits an kaufmännische Attaches, während man andererseits betont, man solle auf den Berufsconsul verzichten und angesehene Kaufleute ernennen, denen man zur Beforgung der juristischen Bureaugeschäfte einen juristisch gebildeten Beamten beieigt. —

Ausland.

Frankreich.

Die Affaire Dreyfus. Ein Redacteur des Blattes „Voltaire“ hat eine hohe Persönlichkeit des Justizministeriums ausgefragt über die Absicht des Kassationshofes. Vom Richterstand werde das Schicksal der Revision abhängig sein, und da dieser ein Freund der Revision sei, so werde wahrscheinlich das Urteil von 1894 für null und nichtig erklärt und Dreyfus vor ein neues Kriegsgericht gestellt werden. Wenn, was nicht zu erwarten ist, der Kassationshof die Revision ablehnen sollte, so würde die Criminalkammer allein über ein Amnestiegesetz, welches der Justizminister dann einbringen müßte, zu entscheiden haben. Ueber die Amnestie würden nicht die drei vereinigten Stammern des Kassationshofes aburteilen, da das Revisionsgesetz von dem Ministerpräsidenten Dupuy sich nicht auf die Amnestie erstreckt.

Spanien.

Senatswahlen. In den Senat wurden gewählt: 110 Ministerielle, 50 Liberale, 7 Parteigänger Camazos und 12 Senatoren verschiedener Parteirichtung. Die Majorität für die Regierung beträgt 40 Stimmen. Indessen ist diese Majorität nicht zuverlässig.

Afrika.

Pretoria, 1. Mai. Präsident Krüger eröffnete das Parlament mit einer Rede, in der er der Thätigkeit des Dr. Leyds in Europa besondere Anerkennung zollte. Die Rinnenindustrie habe im vergangenen Jahre sehr große Fortschritte gemacht. Der Export belaufe sich auf 16 240 630 Pfund, gegen das Jahr 1897 ein Mehr von 4 586 905 Pfund. Die südafrikanische Republik sei jetzt das bei weitem am meisten Gold produzierende Land der Welt; Transvaal liefere 28/3 Proz. allen Goldes, das jährlich in der Welt produziert wird.

Am Schlusse seiner Rede sagte Präsident Krüger, der diplomatische Schriftwechsel mit England über die internationalen Beziehungen zwischen den beiden Staaten dauere fort; er hoffe jedoch, daß die Angelegenheit bald zu einer befriedigenden Lösung kommen werde. —

Der Bergarbeiterstreik in Belgien.

Unser belgischer Korrespondent schreibt uns über die Situation des Ausstands am Sonnabend: Centrum. Die Arbeiter der Mine von Mariemont und Wascoon (ca. 1000), haben die Arbeit wieder aufgenommen. In vier anderen Gruben sind einige Arbeiter wiedergekommen, sonst ist der Streik noch immer allgemein. Dienstag gab es 13 088 Streiker, heute ist diese Zahl auf 10 600 (nach Angabe der Unternehmer) gefallen.

Im Becken von Charleroi beträgt die Zahl der Streikenden jetzt 26 000. Die Unternehmer hoffen, daß die Arbeiter nach dem 1. Mai die Arbeit wieder aufnehmen werden. Die Föderation der Arbeiter hat hier wie im Vorzuge beschlossen, den Streik bis zum äußersten fortzusetzen. Die Einwohner und Händler von Charleroi haben eine Petition an den Gouverneur der Provinz geschickt; sie verlangen, daß der Gouverneur den Unternehmern und Arbeitern zur Beilegung des Streiks eine Einigungscommission empfehle. In Charleroi und Chateilneau haben die Behörden den geplanten Umzug zum 1. Mai verboten. Truppen sind in großer Zahl konstituiert.

Im Becken von Lüttich geht der Streik etwas zurück — so sagen die Unternehmer. Nach den Angaben der Korrespondenten des „Peuple“ breitet er sich weiter aus. Der Arbeitsrat, der wieder Sitzung gehabt hat, hat ein Resultat nicht gezeitigt. Im Vorzuge wird die Zahl der Streikenden auf 25 000 geschätzt.

Aus Lüttich meldet ein Herold-Telegramm vom 1. Mai: Das Polizeigericht verurtheilte mehrere Arbeiter wegen Vergehens gegen die Arbeitsfreiheit zu Gefängnisstrafen von 8 bis 14 Tagen. Die Grubenbesitzer haben vorläufig den gegen sämtliche Socialistenführer, welche den Streik hervorriefen, beabsichtigten Prozeß aufgegeben.

Versammlungen.

Aussperrung der Holzarbeiter. Wegen Feierns des 1. Mai haben die Mitglieder der Freien Vereinigung der Holzindustriellen Berlins den belamten Beschluß dieser Vereinigung entsprechend, die Arbeiter ausgesperrt. Die Versammlung der Aussperrten, die von der Berliner Oberverwaltung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes zu heute vormittag noch Cobus Festhalten einberufen worden war, war von ca. 2000 Personen besucht. Auf den Umfang der Aussperrung läßt diese Zahl jedoch nichts Genaues schließen. Denn, trotzdem aus dem großen Saale sämtliche Tische und Stühle entfernt worden sind und die Nebenäle demütigt wurden, erfolgte doch schon kurz nach 10 Uhr die polizeiliche Aussperrung der Versammlung, so daß Hunderte der Aussperrten keinen Einlass mehr fanden.

Das genaue Resultat soll im Laufe des heutigen Nachmittags festgestellt und soweit wie noch notwendig Werthatigungen zwecks Beratung abgehalten werden.

Eine zu heute abend nach dem Louisenstädtischen Konzerthause anberaumte Vertrauensmänner-Versammlung wird zu den Maßnahmen der Holzindustriellen Stellung nehmen und weitere Beschlüsse fassen.

Zu dieser Aussperrung wird uns noch berichtet, daß der Verband der Möbelpolierer beschloßen hat, daß seine wegen Feierns des 1. Mai ausgesperrten Mitglieder vor Montag, den 8. Mai, die Arbeit nicht wieder aufnehmen sollen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Leipzig, 2. Mai. (Privatdepesche des „Vorwärts.“) Hier sind sämtliche Formner und Siebereiarbeiter ausgesperrt worden. (Geschicht jedenfalls wegen Arbeitsruhe am 1. Mai. Red. d. „Vorw.“)

Reife, 2. Mai. (D. Z. A.) Die „Reifer Zeitung“ meldet aus Reusa (Oberhessen): Gestern früh wurde beim Anreizen eines Bahnhüberganges bei der Station Leuber ein Landauer von dem ankommenden Zuge erfasst und zertrümmert. Der Reiter des Wagens erlitt lebensgefährliche Verletzungen, während die drei Insassen mit weniger gefährlichen, wenn auch schweren Verletzungen davonkamen.

Abgeordnetenhaus.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Berichtes der XIV. Kommission über den Antrag Gamp und Genossen betreffend Maßregeln gegen die in der Landwirtschaft herrschende Arbeitsnot.

Die Kommission beantragt hiernach: die kgl. Staatsregierung zu ersuchen, mit Rücksicht auf die in der Landwirtschaft, insbesondere in den landwirtschaftlichen Kleinbetrieben herrschende, den rationellen Betrieb der Landwirtschaft ernstlich gefährdende Arbeitsnot, umgekehrt die zur Milderung derselben geeigneten gesetzgeberischen und Verwaltungsmassregeln in die Wege zu leiten, und zu diesem Zweck neben der Hebung der Landwirtschaft überhaupt, folgende Massnahmen insbesondere in Aussicht zu nehmen:

1. Die Einführung der Konzeptionspflicht für das Gewerbe der Gefindemalier, Arbeitsvermittler und ähnlicher Gewerbebetreiber mit der Maßnahme, daß für kleinere Orte die Erteilung der Konzeption von dem Nachweis des vorhandenen Bedürfnisses abhängig gemacht wird, sowie das Verbot des Betriebes dieses Gewerbes im Umherziehen, die Verschärfung der Kontrolle der Gefindemalier und Stellenvermittler hinsichtlich der Buchführung, der Vermittlungstarife, die Zurückhaltung von Legitimationspapieren, der Weberbergung von Stellenjuchenden u. dgl.;

2. die Erleichterung des Kontraktbruchs a) durch Befreiung der Arbeitgeber und Stellenvermittler wegen Verleitung dazu, b) durch Befreiung des Arbeitgebers, wenn er wesentlich kontraktbrüchige Arbeiter beschäftigt;

c) durch Einführung einer Ersatzpflicht nach Analogie der §§ 124b und 125 der Reichs-Gewerbe-Ordnung;

3. die größere Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse bei Festlegung der Schulzeiten auf dem platten Lande (Halbtagschule, Sommerferien, Ferienzeit) unter voller Wahrung der Ziele des Volksschulunterrichts.

4. Die mögliche Verminderung der Beschäftigung von Arbeitern seitens der Staatsbetriebe während der Erntezeit, sowie überhaupt die größere Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Arbeitsnot bei den vom Staate auszuführenden Bauten;

5. die größere Rücksichtnahme bei dem Strafvollzug während der dringenden landwirtschaftlichen Arbeitszeiten sowie die vermehrte Beschäftigung von Korrigenden und Strafgefangenen bei Meliorationsarbeiten;

6. die Einschränkung des bisherigen Verfahrens, den Arbeitermarkt durch Gewährung von besonderen Tarifverbilligungen auf weite Entfernung zum Nachteil der Landwirtschaft künstlich zu verschließen;

7. die Herbeiführung von Bestimmungen, wonach junge Leute unter 18 Jahren nicht ohne ausdrückliche Genehmigung derjenigen, unter deren väterlicher oder vormundschaftlicher Gewalt sie stehen, aus ihrem Heimatorte fortziehen dürfen;

8. die Gewährung des Rechts an die Gemeinden, die Abweisung neu Anziehender dann zu bewirken, wenn dieselben nicht den Nachweis einer den sittlichen und hygienischen Anforderungen entsprechenden Wohnung erbringen, wobei das Schloßstellenwesen zu berücksichtigen ist;

9. die Aenderung des Gesetzes über den Unterstufungswohnort zur Erleichterung der Verpflichtungen der Wohnortsgemeinde durch stärkere Heranziehung der Arbeitsgemeinden;

10. Die planmäßige Ansiedelung von kleinen und mittleren Landwirten, sowie von landwirtschaftlichen Arbeitern durch Genossenschaftsverbände und unter Mitwirkung des Staates in dazu geeigneten Bezirken;

11. a) Die Verurlaubung von im aktiven Militärdienste stehenden Mannschaften zu dringenden landwirtschaftlichen Arbeiten (Erntearbeiten u. dgl.);

b) die größere Rücksichtnahme auf die dringenden landwirtschaftlichen Arbeiten bei der Wahl des Zeitpunktes zur Einziehung von Reservisten und Landwehrlenten zu militärischen Übungen.

c) die Revision der Dienstvorschriften über Marschgebühren für die zur Entlassung kommenden Mannschaften nach der Richtung hin, daß die früher der Landwirtschaft angehörenden Mannschaften nach ihrem Heimat- oder Gestellungsort entlassen werden;

12. die Erweiterung der Zulassung ausländischer Arbeiter, soweit es die nationalen Rücksichten irgend gestatten, insbesondere auch zum Gefindendienst in nicht gemischtsprachigen Bezirken, sowie die Vereinfachung der von den Arbeitgebern den Behörden gegenüber abzugebenden Verpflichtungserklärungen.

Der Kommissionsbericht bedeutet eine Erweiterung des von den Konservativen eingebrachten Antrages (Wendt und Gen.). Außerdem liegt noch folgender Antrag Girsch (fr. Sp.) und Gen. vor, den Antrag 10 folgendermaßen zu fassen:

10. Die Förderung der Ansiedelung von kleinen und mittleren Landwirten und von landwirtschaftlichen Arbeitern durch Private und Verbände namentlich in Bezirken mit überwiegender Großgrundbesitz, insbesondere auch durch Parzellierung von Staatsdomänen, sowie durch Befreiung des Familien-Erbschaftssteueranspruchs.

Die Abschnitte des Antrages werden einzeln beraten, zunächst der von der Konzeptionspflicht der Stellenvermittler.

Abg. Wintermeyer (fr. Sp.): Die bestehenden Verhältnisse in der Stellenvermittlung sind gewiß noch verbesserungsbedürftig, aber für manche Gegenden unentbehrlich. Wir werden gegen Bestimmungen stimmen, die geeignet sind, die Gewerbefreiheit abzuwürgen.

Abg. Frhr. v. Rüdiger-Wertshaus (L.): Wir sind entschieden für eine wirkliche Konzeptionspflicht der Gefindemalier, für das Verbot, das Gewerbe im Umherziehen zu betreiben, und die genaue Prüfung des Bedürfnisses.

Abg. v. Giarinski (Pole): Mit dem Durchbrüche der Gewerbefreiheit haben wir schlechte Erfahrungen gemacht. Wir werden deshalb gegen die Konzeptionspflicht stimmen. Anders sieht es mit der Ausübung dieses Gewerbes im Umherziehen. Wir bitten deshalb getrennt darüber abzusprechen.

Abg. Dr. Girsch (fr. Sp.): Ohne Not sollte man an bestehende Zustände nichts ändern. Gerade mit polizeilichen Eingriffen haben wir recht schlechte Erfahrungen gemacht. Warum nehmen die Landwirtschaftsminister und die landwirtschaftlichen Vereine den Stellennachweis nicht selbst in die Hand?

Abg. Conrad: Herr v. Rüdiger hat den Wunsch ausgesprochen, die Reichsregierung möchte doch endlich mit kräftigen Maßregeln vorgehen, um der Leutenot zu begegnen. Soweit es den zur Verhandlung stehenden Punkt betrifft, ist diesem Wunsche ja schon entsprochen durch den Gesetzesentwurf, betreffend die Konzeptionspflicht der Gefindemalier, der im Reichstag eingebracht worden ist. Wenn dann der Abg. Girsch einen Appell an die landwirtschaftlichen Vereine richtet, daß den Arbeitsnachweis einzurichten, so ist dies auch schon fast überall geschehen. Das Ministerium hat die Landwirtschaftskammern aufgefordert, solche Einrichtungen zu treffen, und diese sind meistens der Aufforderung nachgekommen. Es lassen sich aber von einer Centralstelle allein nicht alle Vermittelungen für das flache Land erledigen; es bedarf dazu auch weiterer und lokaler Organe. Es ist Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Stellenvermittler zuverlässige Leute sind. Das soll die Konzeptionspflicht ermöglichen.

Abg. Dr. Sattler (natl.): Da in weiten Kreisen meiner politischen Freunde anerkannt wird, daß auf diesem Gebiete Mängel bestehen, will ich der Annahme der Resolution nicht widersprechen, obwohl ich der Meinung bin, daß man auf anderem Wege vielleicht besser zum Ziele gelangen wird als auf dem vorgeschlagenen. Damit schließt die Erörterung.

Die Einleitung und Punkt 1 werden mit großer Mehrheit angenommen. Es folgt Punkt 2, der von der Erleichterung des Kontraktbruchs handelt.

Abg. Dr. Girsch (fr. Sp.): Ich sehe für diese Bestimmung gar kein Bedürfnis. Kontraktbrüche bei Landarbeitern sind äußerst selten. Ich berufe mich für die Verantwortlichkeit dieser Forderung auf Sachleute, wie die Professoren v. d. Holz und Weber-Heidelberg. Dabei hat der ländliche Arbeiter heute noch kein Koalitionsrecht. Die kriminelle Bestrafung des Kontraktbruchs würde ein Ausnahmegesetz gegen die Arbeiter bedeuten. (Widerspruch.) Was für ein Unterschied ist es denn, ob man die kontraktmäßige Lieferung von Lebensmitteln, Kohlen usw., aussetzt oder ob man seine Arbeitskraft nicht liefert? Für eine Erweiterung der Rechte der ländlichen Arbeiter wird dieses Haus vorläufig nicht zu haben sein, ich richte aber den Appell an die verwandten Parteien, wenigstens die geringen Rechte der Arbeiter nicht noch verkümmern zu lassen. (Beifall links.)

Abg. Frhr. v. Rüdiger-Wertshaus (L.): Herr Dr. Girsch richtete einen Appell an die „verwandten Parteien“. Ich bin neugierig, welche Parteien mit der des Abg. Girsch verwandt sind? (Heiterkeit.) Ich habe alle Achtung vor seiner Pücherweisheit, aber hier hilft diese nichts, hier beweist die Praxis des Lebens. (Sehr richtig!) Fragen Sie einmal die Bauern, Herr Girsch! Dann werden Sie nicht erst eine Statistik brauchen, die Zunahme des Kontraktbruchs festzustellen. (Zustimmung rechts.) Nach den heutigen Ausführungen des Abg. Girsch kann ich nur weiter bei meiner Meinung bleiben, daß uns die Pücherweisheit nicht weiter hilft. (Sehr richtig! rechts.) Zwischen dem Ansprechen von Kohlenlieferungen und dem von Arbeitskraft ist denn doch ein Unterschied. Eine Kohlenlieferung kann häufig ruhig einige Wochen warten, in der Erntezeit wäre das Ansprechen der Arbeitskraft geradezu verhängnisvoll. (Sehr richtig!) Leider aber ist es durch die Tätigkeit der Genossen des Herrn Dr. Girsch und der ihm nahestehenden Parteien dahin gekommen, daß das Rechtsbewußtsein unseres Volkslebens leider immer mehr schwindet. (Lachen links.) Das Herzogtum Anhalt hat jetzt deshalb den Kontraktbruch unter Strafe bei Arbeitnehmern wie „geben“ gestellt. Wir wünschen das auch. Der Arbeitnehmer kann ja schon heute deswegen bestraft werden. (Lachen des Abg. Goldschmidt.) Lassen Sie sich doch das Strafgesetzbuch geben. Unter dem 24. April 1884 ist eine Geldstrafe für Kontraktbruch des Gefindes und ländlichen Arbeiters vorgelesen. Der Antrag, den ich stellen möchte, will den Kommissionsantrag dahin erweitern, daß auch die Arbeitnehmer härter bestraft werden können, wenn sie kontraktbrüchig werden oder Arbeitsgenossen dazu verleiten. Wir bitten, den durch unseren Antrag erweiterten Kommissionsantrag anzunehmen, den Antrag Szmulas, der jedoch eingebracht worden ist, bitten wir abzulehnen. (Beifall.)

Zwischen ist ein Antrag Szmulas (C.) eingebracht, der in Absatz 2 des 2. Punktes einfügen will: „Dienst- und Arbeitsgenossen“; es soll also auch eine Befreiung der Arbeiter herbeigeführt werden, die ihre Dienst- und Arbeitsgenossen zum Kontraktbruch verleiten.

Abg. Dr. Girsch (fr. Sp.): Frhr. v. Rüdiger meinte unsere Darlegungen damit abthun zu können, daß er sie als Theorie bezeichnete. Die Bücher, auf die ich hinwies, beruhen auf der Befragung von Tausenden von Landwirten aus allen Teilen des Landes, sie bieten also dem Gesetzgeber eine bessere Grundlage als die Erfahrungen eines Landwirts, der bestenfalls die Verhältnisse eines Kreises kennt. Kohle ist ebenfalls ein unentbehrlicher Rohstoff und kann sehr wohl mit der Arbeitskraft verglichen werden. Zurückweisen muß ich es, daß unsere Presse das Rechtsbewußtsein im Volke mindere, ganz ich Gegenteil. Ich verstehe diese Gesetzesmacher nicht, die sich immer nur gegen den Arbeiter richten. Mein juristisches Gewissen empört sich dagegen, die Verleitung zu einer That, den Kontraktbruch, unter Strafe zu stellen, die selbst nicht strafbar ist. (Beifall.)

Abg. Frhr. v. Rüdiger (L.): Die letzte Äußerung von Dr. Girsch verstehe ich nicht. Durch das Gesetz von 1884 — also einer Zeit, wo es noch keine Socialdemokratie gab — stellt den Kontraktbruch des Gefindes und der ländlichen Arbeiter unter Strafe und um diese Arbeiter handelt es sich hier allein. (Sehr richtig!) Im vorliegenden Punkt ist auch nur von der Befreiung der Arbeitgeber die Rede, weshalb also die Klage, daß sich der Abg. nur gegen die Arbeiter richtet? (Sehr richtig!) Der Kontraktbruch muß bestraft werden, ebenso die Verleitung dazu. Im großen ganzen stimmen wir für die Vorschläge der Kommission. Wir betonen aber, daß wir nicht mit jedem Punkte völlig einverstanden sind. Dem Antrag Szmulas stimmen wir bei, den Antrag Rüdiger halten wir für bedenklich; warum das Gesetz von 1884 noch verschärfen?

Abg. Dr. van der Vorholt (natl.): Der Abg. Dr. Girsch nahm für seine Partei in besonderer Weise in Anspruch, daß sie das Rechtsbewußtsein des Volkes schärfe. Darin möchte ich ihm nicht folgen. Herr Girsch niellert zu stark. Was für die Industrie paßt, paßt noch nicht für die Landwirtschaft. (Sehr richtig!) Er kann auch nicht ohne weiteres die Koalitionsfreiheit auf alle Verhältnisse übertragen. Will er den Seelenen etwa dieselbe Koalitionsfreiheit gewähren wie den industriellen Arbeitern? Eine ganze Reihe von Koalitions-Vorgängen hätten gern den Kontraktbruch bestraft; ich gehöre nicht dazu. Aber sie waren überzeugt, daß ungeheuerere Schwierigkeiten entgegenstehen, und haben sich deshalb gesagt: wenn wir aus Rot die Straflosigkeit der Arbeiter bestreiten lassen müssen, so wollen wir doch wenigstens die Leute bestrafen, die sie zum Kontraktbruch verleiten. Mit Arbeiterfreundlichkeit hat die Sache nichts zu thun. Arbeiterfreundlichkeit besteht nicht bloß darin, daß man die Interessen der Arbeiter wahrnimmt, sondern daß man auch den Interessen der Arbeitgeber einen Ausgleich sucht. Obgleich ich also mit dem Abg. Girsch nicht einverstanden bin, so kann ich mich doch auch dem Antrage v. Rüdiger nicht anschließen. Die Verschärfung des Kontraktbruchs war bisher auf dem Lande nur ein civilrechtliches Delikt und wird in der ganzen übrigen Gesetzgebung nur als solches behandelt. Sie wollen mit dem Antrage einen neuen Grundgesetz für die Strafgesetzgebung schaffen, dann müßten Sie ihn aber auch auf die Industrie-Arbeiter und die ganze übrige Bevölkerung ausdehnen.

Außerdem wird eine völlig gleiche Behandlung zwischen Arbeitern und Arbeitgebern durch den Antrag nicht erreicht, es müßte sonst für beide Teile Gefängnisstrafe vorgelesen werden; andernfalls wird der Arbeiter immer mit Gefängnis, der Arbeitgeber immer mit Geldstrafe belegt werden. Der Antrag würde nur die Spitalstrafe der Socialdemokratie unter den ländlichen Arbeitern vermehren und dazu beitragen, daß die ländlichen Arbeiter das Land in noch größerem Umfange verlassen. Wenn die Verleitung zum Kontraktbruch bestraft wird und die Arbeitsvermittlung unter strengere Justiz genommen werden, so wird sich doch dadurch die Zahl der Kontraktbrüche auf dem Lande schon vermindern, und man sollte erst einmal versuchen, damit auszukommen. Aus diesen Gründen werde ich gegen den Antrag v. Rüdiger stimmen und ein großer Teil meiner politischen Freunde oder alle werden sich mir anschließen. Dagegen habe ich nichts gegen den Antrag Szmulas einzurufen.

Abg. Frhr. v. Rüdiger-Wertshaus (L.): Ich will nicht das Gesetz von 1884 wesentlich ändern. Ich will mich gerade im Rahmen dieses Gesetzes halten. Der Gerechtigkeits halber möchte ich in diesem Abg. Arbeitnehmern wie „geben“ dieselben Pflichten auferlegen und nur den gegenwärtigen Zustand, der sowohl polizeiliche wie richterliche Befreiung zuläßt, vereinheitlichen. Wenn ich Herrn Dr. Girsch gefragt habe, an welche großen „verwandten Parteien“ er gedacht hat, so habe ich an Familienverwandtschaft selbstverständlich nicht gedacht. (Heiterkeit.)

Abg. Girsch (fr. Sp.): Abg. v. d. Vorholt mußte selbst zugeben, daß der Vorschlag der Kommission einen groben Verstoß gegen die bestehende Rechtsordnung darstellt. Ich bedauere aber, daß Sie beim Kontraktbrüche für die ländlichen Arbeiter eine härtere Bestrafung feststellen wollen. Die Zeit wird kommen, wo Sie dies als einen Fehler erkennen werden. Es ist außerordentlich schwer, dem Arbeitgeber den Kontraktbruch nachzuweisen, während die Schuld des Arbeiters leicht nachweisbar ist. Ich bitte Sie, den Antrag der Kommission abzulehnen.

Abg. Dr. Sattler (natl.): Der Abg. v. Rüdiger hat in seinem Antrage eine härtere Bestrafung der Kontraktbrüchigen Arbeiter ganz allgemein gefordert. Nach seiner Auslegung ist der Antrag für uns noch unannehmbare.

Der Kommissionsbeschlusse wird mit dem Antrage Szmulas angenommen unter Ablehnung anderer Anträge.

Es folgt der Abschnitt 3, der die größere Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse bei Festlegung der Schulzeiten auf dem platten Lande verlangt.

Abg. Kopych (fr. Sp.): Die Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse findet sowohl bei den Ferien wie bei den Schulstunden bereits statt. Nun heißt es in dem Antrag: es soll eine größere Berücksichtigung erfolgen. Auch diese Forderung konnte man zunächst unterschreiben. Man kann ja auch unter den Landwirten verschiedener Meinung über diese Frage sein, wie die Verhältnisse der Landwirte verschieden sind. Der größere Befürworter braucht die Kinder, wenn es sich um Rübenziehen, Kartoffelboden und dergleichen handelt; der Bauer dagegen braucht sie während der Heuernte oder der Ernte selbst zur Beaufsichtigung kleinerer Geschwister, zum Effentragen usw. Welche Interessen sollen da maßgebend sein? Die Bedeutung des Antrages ist aber überhaupt nur zu erkennen im Zusammenhang aller Anträge und mit den Reden, die hier gehalten worden sind. Danach würde der Antrag, in gut Deutsch überlesen, nicht anders lauten als so: Gebt uns die Kinder der ländlichen Arbeiter mehr heraus aus der Schule, damit wir möglichst billige Arbeitskräfte für uns erhalten. (Sehr richtig! links.) Es ist erfreulich, daß selbst die Herren in der Kommission sich veranlaßt gesehen haben, hinzuzufügen: „in voller Wahrung der Ziele des Volksschulunterrichts“. Dieser Zusatz wird aber im Lande nur als eine Verzerrung des Antrages aufgefaßt werden. Der Kern des Antrages ist Verklärung der Schulzeit zu Gunsten der Herren, die billige Arbeitskräfte brauchen. Wie denkt man eigentlich die Kinder in erhöhtem Maße zur Arbeit heranzuziehen zu können und gleichzeitig die Ziele der Volksschule zu wahren? Diese Aufgaben zusammen lösen zu wollen, heißt die Quadratur des Kreises lösen wollen. Welches sind denn die Ziele der Volksschule, die die Herren erhalten wollen? Und werden denn die Ziele der Volksschule bereits erreicht? Als Fachmann kann ich nur sagen: in den weitaus meisten ländlichen Schulen werden die Ziele, die unserer Volksschule gestellt werden, nicht erreicht. (Sehr richtig! links.) Die Halbtagschule ist ja in unseren Schulen beinahe die Regel. Wo zwei Klassen und ein Lehrer ist oder vier Klassen und zwei Lehrer, ist ein anderer Unterricht als Halbtagsunterricht schon jetzt gar nicht möglich. In Posen kommen auf den Lehrer durchschnittlich 91 Kinder, es muß also wiederum ein Halbtagsunterricht stattfinden. Weshalb fordert die Resolution das also noch besonders? Was heißt Sommerferien? Wohl ein beschränkter Unterricht im Sommer; dieser ist in Ostpreußen nicht bloß die Regel, sondern auch in der Provinz Posen; bei Magdeburg kommt er sehr häufig vor. Nun wird aber auch nach der Beginn um 1/2 6 Uhr gefordert. Die Kinder müssen also mindestens um 1/2 5 Uhr aufstehen. Dann sollen sie den ganzen Tag arbeiten bis spät in die Nacht. Ist das nicht eine Grausamkeit gegen die Kinder? Vertagt sich eine solche Forderung überhaupt mit dem Charakter der allgemeinen Volksschule? Es gehen doch in diese Schulen nicht bloß die Kinder der Tagelöhner, die Sie (nach rechts) ausdeuten wollen. Wie sollen die Ferien anders geleitet werden? Wo kann man denn die bestehenden Ferien noch erheblich kürzen? Die Ferien sind doch außerhalb des eigentlichen Sommers der Festzeit wegen geschlossen. Von diesen Ferien werden Sie überhaupt nur drei Tage abknippen können. Und darum solcher Vorn! Oder wollen Sie diesen armen Kindern, denen die großen Ferien nur erhöhte Arbeit bringen, auch diese paar Festtage noch verkürzen? Und ist denn schließlich der Lehrer nicht auch ein Mensch, der Berücksichtigung verdient und Anspruch auf Ruhepausen hat? (Lachen rechts.) Sie wissen wohl, daß die Mehrzahl der ländlichen Lehrer zugleich Küster und Organist ist, also auch am Sonntag keine Ruhepause hat, sodas ihnen einige Erholungszeit wohl zu gönnen ist. (Rufe und Lachen rechts.) Man wird diese Verhandlungen im Lande aufmerksam betrachten. (Abg. v. Pappenheim (L.): Wir haben furchtbare Angst vor den Lehrern! Lachen rechts.) Die Lehrer haben die Entwidlung der ihnen anvertrauten Kinder zu schützen, soweit sie können. Gerade der Landlehrer hat hier große Aufgaben. Es ist notwendig, daß auch in diesem Hause sich ein Anwalt findet, der diese armen Kinder schützt. (Abg. v. Pappenheim (L.): Volksschule! Heiterkeit.) Lehrer, Geistliche und die Schulaufsicht muß darüber wachen, daß die ihr anvertraute Jugend nicht durch andere Einflüsse ihrer Ausbildung entzogen und in ihrer körperlichen wie geistigen Entwicklung gehemmt wird. Es wäre interessant zu erfahren, wie viel Stunden eigentlich die Kinder in der ländlichen Arbeit täglich beschäftigt werden. Ist das, was die Kinder in den Jahren der Schulzeit verdienen, ein genügendes Äquivalent für das, was sie an der Ausbildung einbüßen? Es ist ein Unterschied, ob die Kinder in der Landwirtschaft ihrer Eltern oder von Großgrundbesitzern beschäftigt werden. Wenn die Eltern mitarbeiten, so ist die Gewähr vorhanden, daß das Kind nicht übermäßig angestrengt wird. (Sehr richtig!) Man macht Arbeiterjuch-Gesetze. Wenn irgend jemand geschützt werden muß, sind es die Kinder. (Sehr richtig! links.) Erwachsene haben die Möglichkeit, sich allein zu schützen; wer aber schützt die Kinder gegen übermäßige Anstrengung? Die konservativen „Grenzboten“ sagen; nicht Menschenliebe, sondern ausgeglichene Gleichgültigkeit, lautmännliche Verrechnung und rohe Lieblosigkeit sind die Motive des Antrages. (Hört! hört! links.) Ich bitte Sie, im Interesse der Schule und unserer Kinder die Anträge abzulehnen. (Lebhafte Beifall links. Jischen rechts.)

Zwischen ist ein Antrag des Abg. Dr. Sattler (natl.) eingebracht, statt „größere Berücksichtigung“ zu sagen „möglichste Berücksichtigung“.

Abg. Dabach (C.): Im Interesse des westlichen Teils des Landes, der Rheinprovinz, bitte ich Sie, den Antrag der Kommission anzunehmen. Dort sind die Verhältnisse wesentlich anders als im Osten. Deshalb treffen die Befreiungen des Vorredners, wenigstens für unsere Gegend, nicht zu. Eine Ausbeutung der Kinder wird da nicht eintreten; hier arbeiten die Kinder in den landwirtschaftlichen Betrieben der Eltern. Etwas geändert kann der Schulbetrieb sehr wohl werden. Vielfach werden an die Kinder auf dem Lande zu große Anforderungen gestellt. Ein großer Teil des Unterrichtsstoffes könnte ohne Schaden für die Kinder aus den Volksschulen ausgeschieden werden. 60 Seiten über Raumlehre fand ich in einem Rechenbuche. Wozu? Dem praktischen Bedürfnis muß die Schule genügen, nicht irgend welchen überflüssigen Anforderungen Forscher Schulinspektoren. Hier in Berlin werden die Kinder bis 8 Uhr nachts auf, müssen Zeitungen austragen und Streichhölzer verkaufen. Das schädigt die Gesundheit der Kinder; es schädigt sie aber nicht, wenn die Kinder ihren Eltern Kartoffeln feyen oder Rüben ziehen helfen. Nehmen Sie den Antrag an, der die Möglichkeit giebt, den lokalen Bedürfnissen Rechnung zu tragen. (Beifall.)

Abg. Ernst (fr. Sp.): Die Ziele der Volksschule werden schon bei den gegenwärtigen Unterrichtsverhältnissen nicht erreicht. Die Halbtagschulen waren als Notbehelf geschaffen und haben sich noch

Nebereinstimmung der Hochleute durchaus nicht bewährt. Sie sind ein Kothschiff, hervorgerufen durch den großen Mangel an Lehrern. Ich bitte den Antrag abzulehnen.

Hg. Dr. Sattler (natl.): Ich kann mich auch nicht mit Herrn Daback für eine Abkürzung der Schulpflicht aussprechen, sondern würde eher für eine Verlängerung nach dem Muster von Schleswig-Holstein sein. Im übrigen stimme ich den Erwägungen der Kommission zu, die zu diesem Vorschlage 3 geführt haben. Nur scheint mir ein unbedingter Vorwurf darin zu liegen, wenn die „größere“ Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse gefordert wird, statt der „möglichsten“, wie ich es beantrage. Ich bitte um Annahme meines Antrages. (Beifall.)

(Schluß in nächster Nummer.)

Mordprozeß Herrmann in Breslau.

Die Verhandlung ist jetzt so weit gediehen, daß heute die Plaidoyers erfolgen und wahrscheinlich noch am Nachmittag das Urteil gesprochen wird.

Die Beweisaufnahme, die gestern abend beendet wurde, ergab kein von den letzten Tagen verschiedenes Bild. Der Angeklagte sieht wohl aus und folgt mit Ruhe und Aufmerksamkeit den Verhandlungen.

Frau Helene Böhm (Kobert), die Schwester der ersten Frau des Angeklagten, erklärt auf Befragen des Präsidenten, daß sie Zeugnis ablegen wolle. Der Angeklagte habe ihre verstorbene Schwester geradezu „hexisch“ behandelt; er habe sie vielfach in rohester Weise ohne jeden Anlaß geschlagen. Die Frau mußte von dem Angeklagten das Schuhmacherhandwerk erlernen und mit einem Gefellen vom frühen Morgen bis zum späten Abend Schuhmacherarbeiten machen. Wenn sie nicht zur Zufriedenheit des Angeklagten arbeitete, dann wurde sie von letzterem in unbarmherzigster Weise mit dem Axtkloppen geschlagen. — Präsi.: Was hat denn der Angeklagte gethan? — Zeugin: Er war Tanzmeister, Fleischbeschauer und trieb sich den ganzen Tag umher. — Präsi.: War er nicht auch Photograph? — Zeugin: Jawohl. — Präsi.: Befah er auch Gifte? — Zeugin: Jawohl, meine Schwester erzählte mir, daß er viel Phosphor habe. — Präsi.: Hat Ihnen Ihre Schwester erzählt, wie viel Kinder sie hatte? — Zeugin: Meine Schwester erzählte mir, daß sie 14 Kinder gehabt habe, 12 seien aber sehr bald wieder gestorben. Meine Schwester ließ durchblicken, daß der Angeklagte die Kinder vergiftet habe. Der Angeklagte soll oftmals gesagt haben: Es giebt genug Kinder auf der Welt. Meine Schwester sagte einmal zu mir: „Drei Tropfen Blausäure genügen für ein Kind.“ — Präsi.: Nun, wissen Sie etwas davon, daß der Angeklagte die eheliche Treue gebrochen hat? — Zeugin (lächelnd): Ach Gott, darüber kann man ja gar nicht genug erzählen. — Präsi.: Nun, erzählen Sie einmal. — Zeugin: Herrmann hat sich natürlich viel mit Weibern umhergetrieben, daß man dies gar nicht alles erzählen kann. — Präsi.: Ihre Schwester soll aber auch die eheliche Treue nicht immer innegehalten haben? — Zeugin: Das glaube ich nicht. — Die Zeugin befindet im weiteren auf Befragen des Präsidenten: Der Angeklagte habe, wie ihr ihre Schwester erzählte, mehrfach Einbruchdiebstähle begangen.

Der folgende Zeuge, Gostwirt Lehmann, bekundet: Der Angeklagte war in meinem Lokale eine Zeit lang Tanzordner. Eines Tages entpuppte ihn meine Frau, als er meine Posenstücken revidierte. Ich habe ihm deshalb seine Stellung als Tanzordner gekündigt und ihm mein Lokal verboten. Einige Zeit darauf brach bei mir Feuer aus. Ich war wohl versichert, hatte aber die letzte Prämie nicht bezahlet, deshalb hatte ich 4000 Thaler Schaden. — Präsi.: Wer mag wohl das Feuer angezündet haben? — Zeuge: Das kann ich nicht sagen. — Frau Oswald, die Schwester der vorgenannten Theater, die danach als Zeugin erscheint, bekundet auf Befragen des Präsidenten: Ihre Schwester hatte in einer Fabrik in Weeslau einen Arm verloren. Sie erhielt dafür eine einmalige Abfindungssumme von 800 R. und eine monatliche Rente von 30 R. Gleich nachdem ihre Schwester nach Kobertwig kam, sei der Angeklagte zu ihr gekommen und habe ihr gesagt: sie solle doch zu ihm ziehen und ihm das Geld geben, er werde das selbe gut und sicher anlegen. Eines Tages habe ihr die Schwester erzählt: sie habe den Herrmann im Verdacht, daß er ihr etwas ins Essen habe thun wollen. Plötzlich sei ihre Schwester von Herrmann schwanger geworden. Als sie in Geburtswehen lag, habe sie nach dem Angeklagten gellacht und gerufen, dieser, der zu Hause war und dies Rufen und Klöpfen habe hören müssen, sei aber nicht gekommen. Obwohl ihre Schwester nach der Entbindung sehr krank war, habe Herrmann dieselbe schlecht behandelt. Das Kind, ein kräftiger hübscher Knabe, sei vier Wochen nach der Geburt plötzlich gestorben. Einige Zeit darauf sei auch ihre Schwester plötzlich gestorben, obwohl sie wieder ganz gesund gewesen sei. Der Angeklagte sei am Tage nach dem Tode zu ihrem Vater (der Zeugin) Vater gekommen und habe zu ihm gesagt: er solle einmal den toten Körper auf den Kirchhof schaffen lassen. Der Vater habe verjert: die Kasse ist ja erst gestern gestorben; ich werde sie schon begraben lassen. Der Angeklagte habe aber das Zimmer, in dem die Leiche lag, verschlossen, den Schlüssel zu sich gesteckt und das Zimmer nicht eher aufgeschlossen, bis die Beerdigung erfolgen sollte. Alsdann hat der Angeklagte den toten Körper auf einer Madras auf den Kirchhof gefahren. Herrmann habe den Leichnam von der Madras in das Grab werfen wollen, er sei aber vom Totengräber daran gehindert worden. — Präsi.: Hat denn das Standesamt und die Geistlichkeit eine solche Art der Beerdigung gebuldet? — Zeuge: Es hat sich niemand darum gekümmert. — Präsi.: Nun verlangen Ihre Eltern das Geld zurück, das Ihre verstorbene Schwester dem Angeklagten zur Aufbewahrung gegeben hatte? — Zeugin: Jawohl, der Angeklagte sagte aber: „Das Geld ist fort, davon ist nichts mehr vorhanden.“

Mehrere Zeuginnen bestätigen, daß die Frau von dem Angeklagten arg mißhandelt worden ist. — Staatsanwaltschaftsrath Pelz beantragt nunmehr, den Berichterstatter der „Breslauer Zeitung“ Petras, zu vernehmen, von wem er die Nachricht erhalten habe, daß die Voruntersuchung gegen den Angeklagten geschlossen sei, das Belastungsmaterial aber zur Erhebung der Anklage nicht ausreiche. Der Berichterstatter habe daher den Antrag auf Haftentlassung gestellt. — Berichterstatter Petras bekundet: Er habe die Nachricht von dem Verteidiger erhalten. — Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Ramroth: Ich weise es zurück, daß ich es versucht habe, die Öffentlichkeit zu Gunsten des Angeklagten zu beeinflussen. Es haben aber im Januar d. J. soviel belastende Dinge als feststehende Thatsachen in allen hiesigen Zeitungen gestanden, daß ich es für notwendig befunden habe, diesen Nachrichten entgegenzutreten. Ich habe daher den Berichterstatter, die mich dieser Angelegenheit wegen befragten, gesagt, daß vorläufig die Schuld des Angeklagten noch nicht bewiesen sei. Ich habe mich umso mehr dazu veranlaßt gefühlt, da die belastenden Nachrichten den Zeitungen von der Polizei zugegangen waren. Ich beantrage zum Beweise der Wahrheit dieser meiner Behauptung die Redacteurs aller hiesigen Zeitungen als Zeugen vorzuladen. — Der Staatsanwalt erklärt, daß er entfernt gewesen sei, dem Verteidiger einen Vorwurf zu machen. — Es wird Jonach der Redacteur der „Breslauer Zeitung“, Erbsen, als Zeuge vernommen. Dieser bekundet: Ein Berichterstatter Fischer habe ihm über die Angelegenheit Mitteilung gemacht, er habe diese Nachricht sensationally verwerthet. — Der Verteidiger zieht darauf seinen Antrag auf Ladung der Redacteurs zurück. — Es wird alsdann das Urteil des Breslauer Landgerichts, betreffend die Ehecheidung des Angeklagten von seiner am 11. August 1885 verheirateten Frau verlesen. Das Urteil datirt vom 2. Oktober 1888 und besagt etwa: Das Band der Ehe ist aufgelöst, weil die Ehefrau den Ehemann plötzlich ohne Grund böswillig verlassen hat. Sie ist, wie der Ehemann behauptet, wahrscheinlich mit dem Schmiedemeister Jung, mit dem sie ein Liebesverhältnis unterhalten hat, nach Amerika ausgewandert. Der Ehemann hat sich alle Wege gegeben, den Aufenthalt seiner Ehefrau zu ermitteln. Die Beweisaufnahme wird danach

als endgültig geschlossen erklärt. Der Präsident formuliert die den Geschworenen vorzulegende Schuldfrage: Ist der Angeklagte schuldig, am 11. August 1885 zu Breslau seine Ehefrau Anna, verwitwete Grün, geborene Willmann, vorsätzlich getödtet zu haben, und zwar, indem er die Tödtung mit Ueberlegung ausführte? — Ein Geschworener stellt den Antrag, die Schuldfrage zu stellen: „Am 11. August oder den folgenden Tagen.“ — Der Gerichtshof beschließt nach längerer Beratung, die Schuldfrage zu formulieren: „Im August 1885.“

Lokales.

Gegen die Potsdamer Prügelpädagogik hat der Magistrat von Charlottenburg Stellung genommen. Von der dortigen Armen-Direktion sind zur Zeit zehn Kinder in dem Potsdamer Josephstift untergebracht. Der Magistrat hat, wie die „Charlottenburger Bürger-Zeitung“ hört, den Vorstand des Waisenhauses um Mitteilung darüber ersucht, wie weit die in den Zeitungen mitgetheilten Darstellungen über den besagten Fall zutreffend sind und in welchem Umfange dort etwaige Prügelpedagogien vorgenommen werden. Des weiteren hat der Magistrat den Vorstand ersucht, bei dem Waisenhaus zur Erziehung anvertrauten Kindern unter keinen Umständen Prügelpedagogien in Anwendung zu bringen. Endlich hat der Magistrat beschlossen, bis zur Entscheidung des Verfahrens gegen die Schwester Karola in der Verwaltungsinanz dem Stifte keine Kinder anzuvertrauen und, falls das Gericht zu einer Beurteilung gelangen sollte, dem Waisenhaus auch die gegenwärtig dort von der hiesigen Armen-Direktion untergebrachten Kinder zu entziehen. Es scheint also, daß der Charlottenburger Magistrat nicht willens ist, vor Rixdorf ins Klausloch zu kriechen.

Von der anfallenden Verhaftung zweier Damen durch einen Schürmann weiß die „Volksztg.“, der wir die Verantwortung für die Meldung überlassen müssen, zu berichten. Am Montagvormittag habe im Tiergarten ein weißer Schürmann die Frau und die Nichte des Intendanturats R. verhaftet und nach der Wache am Lühnenweg mitgeführt, weil sie einen Hund, der ihnen bekannt war, ihnen aber nicht gehörte und wider Vorschrift im Park umherließ, gestreift hatten. Der Schürmann nahm trotz des Protestes der Damen an, daß der Hund zu ihnen gehörte, und ging mit der Verhaftung vor, da die beiden keine Legitimationspapiere bei sich hatten. Auf dem Polizeibureau wurden sie sofort entlassen. — Was wird die Polizei in diesem Falle sagen?

Arbeiterfürsorge in Treptow. Der Kampf mit geistigen Waffen legt das Verfahren, das Herr Schmöck, der Amtsvorsteher unseres Nachbarkortes Treptow gegen die Arbeiterchaft anzuwenden beliebte, deredies Zeugnis ab. Gegen Zahlung der üblichen Gebühren war der Amtsvorsteher ersucht worden, ein Garten-Lokal mit Tanz zum 1. Mai zu genehmigen. Trotzdem der Lokalhalter viermal bei Schmöck vor sprach, um die Erledigung dieses Besuchs zu beschleunigen, dauerte es doch bis zum 28. April, nachmittags 3 Uhr, daß der Parteigenosse von einem endlich gefassten Entschlusse des Ortsvorstandes in Kenntnis gesetzt war, der dahin ging, daß es ihm nicht beliebt, die Veranstaltung zu genehmigen. Das Schreiben lautet:

„Auf Ihre Anzeige von heute, betreffend Abhalten eines Konzerts am 1. Mai in dem Wärdemannschen Lokal hier selbst, erwidere ich Ihnen, daß ich das Abhalten an Konzerts im sicherheits- und ordnungspolizeilichen Interesse hiermit verbiete und verhindern werde. Das Konzert ist bestimmt, wie das von mir nicht genehmigte Tanzvergnügen bestimmt war, als socialdemokratisches Parteifester. Eine solche Veranstaltung aber ist geeignet, bei den zahlreich vorhandenen Einwohnern lebhaftest Unruhe hervorzurufen. Hierzu kommt, daß im Wärdemannschen Lokale am selben Tage von 8 Uhr abends ab eine Volksversammlung abgehalten wird und es deshalb, namentlich bei schlechter Witterung, am geeigneten Platz fehlt.“

Während, so ein Amtsvorsteher! Treptow-Baumschulenweg wird meist von Arbeitern bewohnt. Wie glücklich nun, wenn ein Musiker einen falschen Ton blasen und so das ästhetische Empfinden des möglicherweise gerade in diesem Augenblicke aufmerksam aufstehenden Mannes verlegen könnte! Und nun der Abend erst. Wer will dafür garantieren, daß es abends nicht jugig ist und ein Socialdemokrat sich bei dem Gartenkonzert kalte Fische oder gar einen Schnupfen wegholen könnte? Was das Lokal auch 300 Personen im ganzen wetterdicht bergen können, so ist doch nicht ausgemacht, daß nicht 301 oder 302 oder noch mehr Arbeiter erscheinen und gerade die Arbeiter Nummer 301 und 302 für Erkältungen prädisponiert sind. Soviel Fürsorge unter dem Ruchthausstrome können die Socialdemokraten wahrlich nicht verlangen. Wie schäuflos werden demgegenüber die Arbeitervereine behandelt, die ohne Sicherung vor den Tiden des Wetters, ja selbst ohne daß sie Luftarbeitstouren zu zahlen brauchen, jedes Vergnügens beraubt werden!

In Briß hat die Gemeindevertretung den Vertrag der Firma Karl Franzos-Bremen betreffend Errichtung einer Gasanstalt genehmigt. Die Firma verpflichtet sich, das Werk bis 1. Oktober d. J. fertig zu stellen. Der Vertrag läuft 30 Jahre. Für Gemeindezwecke soll der Gaspreis pro Kubikmeter durchweg 10 Pf., für sonstige Konsumenten höchstens 16 Pf., für Leuchtzwecke höchstens 10 Pf. betragen.

Eine Ravattin-Explosion zerstörte auf dem Hofgrundstück der Gemmeigen Fabrik von P. Schill, Borsdorferstr. 12, zwei aus Brettern hergestellte Verhänge.

Großfeuer in Pankow. Sonntagnachmittag ist in Schloß Schönholz bei Pankow der Berliner Schützenklub gebrüderter Festsaal durch ein verheerendes Feuer bis auf die Umfassungsmauer eingeeäschert worden. Der Prachtbau war erst vor einigen Jahren neu erbaut. Zahlreiche wertvolle Fenstergehäusen, ein kunstvoll gearbeiteter Kronleuchter, Gemälde und die gesamte innere hohen Wert repräsentierende innere Einrichtung sind ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer kam in einem über dem Saale belegenen Räume aus und wurde gegen 1/2 12 Uhr bemerkt. Von Berlin aus war erst ziemlich spät Hilfe erbeten worden, so daß die entstandenen 1300 R. 13 und 16 bei ihrer Ankunft nicht mehr in Aktion zu treten konnten.

Das Denkmal für Stephan ist gestern im Lichtbilde des Reichs-Postmuseums enthalten worden. Geheimrat Saase hielt den Verammelten, unter denen sich Fürst Hohenlohe und Poddobielt befanden, eine bedeutungslose Rede.

Ein schweres Bootsunglück scheint am Sonntagabend auf der Oberspreewitz stattgefunden zu haben. Leute aus den beiden „Gierhäußchen“, den Reimen Anstiedlungen „May Gaaler“ etc. und der Bootsbräuerei „Sturmvogel“ auf dem anderen Ufer vernahmen abends gegen 10 Uhr, als Sturm und Regen ihre höchste Stärke erreicht hatten, von der Spreewitz her gellendes Hilfsgeschrei von Männern und Frauenstimmen. Sie sahen drei Bootslichter, welche nicht weit von einander entfernt waren. Der Restaurateur Müller vom neuen Gierhäußchen versuchte, mit einem Boot an die Hilferufenden heranzukommen, kämpfte jedoch in der unbedinglichen Finsterniß vergeblich gegen Wind und Wellen. Ueber den Unglücksfall hat man bis gestern abend nichts Näheres erfahren können.

Von einem Ranglerzug überfahren und zu einer unförmlichen Wunde zermalmt wurde Sonnabendabend der Dresener August Kurjan aus Potsdam auf dem hiesigen Potsdamer Güterbahnhof am Schöneberger Ufer.

In Reinickendorf soll für die freiwillige Feuerwehr auf den Schulhöfen der zweiten und vierten Gemeindegasse je ein hölzerner Schichturm errichtet werden; ferner will die Gemeinde die Spritzen im östlichen Teil des Ortes mit den nötigen Leitern, Ketzen und Geräten versehen. Auch ist mit dem Kuratorium der städtischen Gaswerke zu Berlin eine Vereinbarung wegen Einführung von Gaslichtern zu stande gekommen. In der Angelegenheit der von der Terrain-Gesellschaft Vahnhof Schönholz geplanten Anlage einer Straße

durch das ehemalige Langheinerische Gelände, gegen die die Gemeinde Bedenken hatte, ist von der Gesellschaft eine Beschwärde an den Kreisrat eingereicht worden. Nunmehr soll der Terrain-Gesellschaft die Anlage der Straße unter der Bedingung genehmigt werden, daß die Gesellschaft 20 000 M. Kaution stellt und den Ausschluß an die Kanalisation gegen 5000 M. Entschädigung ausführt.

Rixdorf und Berlin. Während Herr Rixdörfer immer noch als lebendige Illustration des Märchens von der kommunalen Selbstverwaltung auf die Bestätigung zum Oberbürgermeister wartet, hat der erst vor wenigen Wochen zum Bürgermeister von Rixdorf gewählte Herr Bodda bereits sein Patent in der Tasche. Am nächsten Donnerstag will der Regierungspräsident ihn in gemeinschaftlicher Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten in sein Amt einführen.

Der 88jährige Reichsgerichtspräsident v. Simson, der gestern die Feier seines 70jährigen Doktorjubiläums beging, soll in einem besorgniserregenden Zustande krank darnieder liegen.

Eine rätselhafte Familientragödie. Am 27. April kamen eine Witwe Hagen aus Steintin und ihre Tochter nach Berlin und nahmen in einem Hotel der Friedrichstadt Wohnung. Beide trugen Trauerkleidung. Frau Hagen erzählte gelegentlich, daß ihr zweiter Mann gestorben sei. Sie war in gedrückter Stimmung, während die Tochter, ein hübsches Mädchen von 19-20 Jahren, heiterer und lebenslustiger zu sein schien. Die Damen erklärten im Hotel, kein Geld mehr zu besitzen. Sie hätten ein Kaffeehaus besucht, und dort sei Frau Hagen das Portemonnaie mit 60 M. gestohlen worden. Ihre ganze Varschaft betrage nur noch 50 Pf. Man nahm sie bereitwillig auf. Am Freitagmorgen gingen beide weg und kamen nicht wieder. Am Sonntag erhielt die Hotelverwaltung die Aufforderung, jemanden zur Rekognition einer Leiche in das Schauhaus zu schicken. Der Förster ging hin und erkannte in der eingekerkerten Leiche eines jungen Mädchens die des Fräuleins. Bald darauf kam vom Krankenhaus Moabit die Nachricht, daß dort die Mutter der Toten liege. Sonnabendabend hatten sie im Tiergarten im Neuen See gemeinsam den Tod gesucht. Zwei Männer sahen, wie zwei Frauen ins Wasser sprangen. Es gelang nur, die Mutter zu retten. Ein Schürmann brachte Frau Hagen nach dem Moabiter Krankenhaus, wo sie noch vernehmungsunfähig darniederliegt.

Der Besuch der Baumblüte in Werder, die jetzt ihre volle Pracht entfaltet hat, war am Sonntag trotz der regnerischen Witterung sehr lebhaft. Ueber 25 000 Personen sollen mit der Eisenbahn, den Dampfzügen und auf dem Rade nach der lieblichen Havelstadt hinausgezogen sein.

Vermischtes.

Die Feuerbrunst auf der Germania-Werft in Gaarden bei Kiel (bekanntlich gehört dieses Schiffbau-Etablissement dem Kaiserlichen Kanonenkönig Krupp) hat in der Nacht zum Sonntag fast die ganze Werft vernichtet: Unser Korrespondent in Kiel meldet uns: Der größere und der wichtigere Teil der Werkstätten ist ein Opfer der Flammen geworden. Während noch in der Nacht teilweise gearbeitet wurde, bemerkten Passanten auf einer Stelle ein kleines Flämmchen aus dem Dache der Schiffbauwerkstatt hervorschlagen; in einer halben Stunde, noch ehe die Feuerwehre erschienen konnte, bildete die Werft ein ganzes Flammenmeer. Die wenig massiven Werkstätten mit Holzfachwerk und Pappdach, boten den züngelnden Flammen so reichen Nahrungstoff, daß sie die ganze über 300 Meter lange Front der Werkstätten ergriffen. Durch den kurzschluß einer elektrischen Leitung soll in der Betriebswerkstatt des Schiffbaues das Feuer entstanden sein. Von 10 Uhr abends bis gegen 1/2 12 Uhr stand die Feuerwehre machtlos dem einsetzenden Elemente gegenüber. Fast alles, was das Feuer ergriffen hat, ist völlig ausgebrannt, und der Sonntagmorgen sah ein wildes wüstes Trümmerfeld, aus dem nur vereinzelte Mauern und die massiven Schornsteine noch gen Himmel. Von den Räumen, wo Sonnabends noch fleißige Arbeiter schafften, liegen in Trümmer die Schiffbauwerkstätte, die Maler- und die Teller-Werkstatt, das Werkzeugmagazin, das Materiallager, die Räume, in denen sich die große Getriebe- und die Keil-, die elektrischen Lichtanlagen befanden, die Winkelstühle nebst Plan- und Spannbänken, sowie das frühere technische Bureau, in dem sich noch jetzt Zeichen- und Meisterbüreaus befanden und wo auch ein Teil der Modelle aufbewahrt wurde.

Die Feuerwehre mußte sich darauf beschränken, die benachbarten Gebäude und die Gerüste der auf Stapel liegenden Kriegsschiffe zu schützen. Mehrmals fingten die Holzgerüste der Gerüste zu brennen an. Wäre es nicht gelungen, dies Feuer immer gleich zu löschen, so wäre für die Werft ein weiterer unübersehbarer Schaden entstanden. Ihrer Stützen beraubt, wären die Schiffe dann entweder umgefallen oder in sich zusammengebrochen. Der Schaden wird auf weit über eine Million geschätzt: Wochen werden vergehen, ehe die Ordnung auf der Werft nur erst notdürftig wieder hergestellt ist. Ein günstiger Umstand ist es, daß Windstille herrschte; hätte der Wind nach der Driftschiff Gaarden geblasen, so wäre ein unübersehbares Unglück über den Ort gekommen.

Die Zeitungen erhalten folgende Mitteilung: Um übertriebenen Gerüchten aus Anlaß der in unserer Werft stattgehabten Feuerbrunst vorzubeugen, teilen wir mit, daß eine Arbeits-einschränkung infolge dieses Ereignisses nicht eintritt, so daß eine Entlassung von Arbeitern nicht stattfindet. Direktion der Germania-Werft.

Als einen wahren Pfadfinder hat Graf Pofadowski gestern dem deutschen Kaiser gepriesen. Die deutsche Tiefsee-Expedition traf nämlich am Bord der „Gadivola“ am Sonnabend nach neunmonatlicher Abwesenheit wieder in der Elbe ein. Zum Empfang waren außer dem preussischen Vize-Konsul des Kaiserlichen Konsulats verschiedene höhere Beamte und Gelehrte erschienen. Bei der Tafel an Bord des Schiffes hielt Staatssekretär Dr. Graf v. Pofadowski eine Rede, in der er die Expedition und ihre ereignisreichen Fortschritte feierte und diejenigen Regierungen pries, auf deren Kosten die Expedition veranstaltet worden war. Des Kaisers gedachte Staatssekretär Graf Pofadowski u. a. mit folgenden Worten: „Auf diesem Gebiete ist und seine Neugier der Kaiser ein wahrer Pfadfinder. Mit seiner schnellen Auffassungsgabe, mit seinen scharfen tiefgehenden Blicken hat er erkannt, daß das deutsche Volk aus seinem anglistischen Nationalismus herauszutreten und seinen Blick mehr über die Grenze des eigenen Vaterlandes richten muß.“

In Reben wurde Sonntagnachmittag ein heftiger Erdstöß verspürt, dem ein zweiter schwächerer folgte. Auch in der Umgegend wurde das Erdbeben verspürt.

In Eisenach wird ein Leichenverbrennungs-Ofen errichtet werden, nachdem die Hindernisse, die die Kirchenverwaltung dem gemeinnützigen Plan in den Weg gelegt hat, beseitigt sind.

In Mentone ist am Sonntag ein Denkmal der ermordeten Kaiserin Elisabeth von Oesterreich enthüllt worden.

Eine furchtbare Grubenkatastrophe ereignete sich nach einer Meldung aus Orenburg umweit der Kreisstadt Troitz. In der Goldmine Katschnar wurde ein Schacht mit 95 Arbeitern durch einen Wassereindbruch zerstört. 62 Arbeiter blieben dabei tot, die übrigen wurden mit Mühe gerettet, doch trugen die meisten schwere Verletzungen davon.

Auf welche Weise Sibirien bevölkert wird, geht aus einer Mitteilung des Kaiserlichen Statistischen Amtes in Petersburg hervor, wonach in den letzten beiden Jahren 20 056 Menschen (19 162 Männer und 894 Frauen) aus dem europäischen Rußland nach dem asiatischen Ufer überfuhren, von denen nur 7940 freiwillig gingen, die anderen aber auf strafrechtlichem Wege verschifft worden sind. 2026, worunter 167 Frauen, sind allein zu Zwangsarbeiten in den Bergwerken von Sakalin berurteilt worden. Diese wurden von 304 Männern und 155 Frauen freiwillig begleitet. Ungefähr bleiben natürlich diejenigen (namentlich die sogenannten politischen Verbrecher), welche einfach auf administrativem Wege verschifft werden.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Dienstag, den 2. Mai.
Cyberhaus. Nigaras Hochzeit. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schauspielhaus. Das fünfte Rad. Anfang 7 1/2 Uhr.
Teutsches. Die Gefährtin. — Der gelbe Satana. — Paracelsus. Anfang 7 1/2 Uhr.
Veßing. Der Wissenschaftler. Anf. 7 1/2 Uhr.
Vertiner. Don Carlos. Anfang 7 1/2 Uhr.
Residenz. Der Schlafwagen. — Komtroleur. Vorher: Zum Einsteiger. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schiller. Der Dvergottkönig von Ammergau. Anfang 8 Uhr.
Neues. Eine Viehdiebstahl. Anfang 7 1/2 Uhr.
Westen. Margarete (Gauß). Anfang 7 1/2 Uhr.
Metropol. Der schöne Rigo. Im Reiche der Moden. Anfang 7 1/2 Uhr.
Central. Die Puppe. Anf. 7 1/2 Uhr.
Salva. Berlin bleibt Berlin. Anfang 7 1/2 Uhr.
Enrico. Die Frau. Anfang 8 Uhr.
Salle-Mallance. Der Schulze. Anfang 8 Uhr.
Chend. Die Bulgaria. Anf. 8 Uhr.
Kriecher. Wilhelmshildisches. — Judemann Henschel. Anf. 8 Uhr.
Alexanderplatz. Die Ledemänner von Berlin oder: Der Klub der Harmonien. Anfang 8 Uhr.
Wiener Volks-Theater. Lumpenpogalubus. — Ihr Cousin. Anfang 7 Uhr.
Apollo. Spezialitäten-Vorstellung Anfang 7 1/2 Uhr.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
Neu-Palast. Spezialitäten-Vorstellung.
Vasage-Panopticum. Spezialitäten-Vorstellung.
Urania. Taubenstrasse 48-49. Naturschwärze-Anstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr vor-mittags ab. Eintritt 50 Pf. Abends 8 Uhr: Das Land der Fjorde. Opernvorstellung.
Juwelentrasse 57,62. Täglich abends von 6-10 Uhr: Stern-warte.

Schiller-Theater
(Wallner-Theater).

Dienstag, abends 8 Uhr:
Der Herrgottschneider von Ammergau.
 Ballspiel in 5 Aufz. von Gudm. Banghofer und Hans Reuert.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Der Herrgottschneider von Ammergau.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
 Zum erstenmale:
Die Frau vom Meere.

Central-Theater

Direktion: José Ferenczy.
Abends 7 1/2 Uhr: Zum 115. Male:
Die Puppe (La Poupée)
 Operette in 3 Akten und einem Vorspiel von Edmond de Sturges. Musik von Ed. Kaban.
 Morgen und folgende Tage: Die Puppe (La Poupée).

Metropol-Theater.

Schrenkstr. 55,57. Dir. Rich. Schultz.
Dienstag, den 2. Mai 1899:
Eröffnung der Sommer-Spezialitäten-Saison.

Mademoiselle Lydia, Etolla de Paris u. 12 Debüts allererster Spezialitäten.
Der schöne Rigo (Operette). Im Reiche der Moden (Ballett).
Neue Garten-Anlagen. Rauchen in allen Räumen gestattet.

Apollo-Theater.

Eröffnung der Sommersaison und des **Konzertgartens.** Zum 2. Mal:

Frau Luna.

Barlesk-Phantastische An-stattungs-Operette in 1 Akt und 4 Bildern von Hotten-Bickers. Musik von Paul Lincke. In Szene gesetzt vom Direktor E. Waldmann.
 Unter persönlicher Leitung des Komponisten.
 Billet-Vorverkauf täglich im Theater und beim „Künstlerdank“, Unter den Linden 69.

Urania

Taubenstrasse 48/49.
 Um 8 Uhr: Im Theater:
Das Land der Fjorde.
Invalidenstr. 57/62:
Tägl. Sternwarte.
 Nachmittags täglich 5-10 Uhr.

Passage-Panopticum.

Geöffnet 9 Uhr früh bis 10 Uhr abds.
 Der unverwundbare **Fakir Aratas.**
 Das 6jährige **Wunderkind Marietta**
 (kann nur im Finstern sehen).
 Von 6 1/2 Uhr: **Théâtre varié.**

Castan's Panopticum.

Ecke Friedrich- u. Behrenstrasse.
 Neu umgestaltet und verschönert!!
Neu!! Rumänische Original-Zigeunor-Kapelle im Konzertsaal.

Thalia-Theater.

Dresdenerstr. 72/73.
 Zum erstenmale:
Berlin bleibt Berlin.
 Große Gelangspolie in vier Akten von H. Gutzberg und W. v. Dopax. Musik von Friz Krause.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Offend-Carl-Weiß-Theater.

Gr. Frankfurterstrasse 132.
 Zum 31. Male:
Die Bulgaria.
 Sensationelles Aufnahmestück mit Gesang in 10 Bildern von Hans Buchholz. Gelangspolie von J. Dill. Musik von R. Fall.
 Neues Schlussbild: Die Ankunft der Bulgaria in Hamburg.
 Anfang 8 Uhr.
 Bei glänzender Bitterung im Garten:
Gr. Frei-Konzert. Anfang 4 Uhr.
 Bei ungünstiger Bitterung im Tunnel von 5 1/2 Uhr an **Frei-Konzert.**
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Alcazar-Theater

Dresdenstr. 52/53, City-Passage.
Direktion: Richard Winkler.
 Täglich mit stürmischem Jubel!
Endlich allein!
 Gelangspolie von Joh. Götter. Musik von Max Schmidt.
 In Szene gesetzt v. Otto Wendt.
 Dazu das vorzügliche neue Special-Programm, u. a.
Mr. James Thomas,
 Juggler on the wire.
 Wochentags Entree frei!
 Sonntag 50 Pf.

Reichshallen.

Täglich:
Stettiner Sänger.
 (Menschel, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Schneider und Schröder.)
 Britton als **Paulen-Schulze** der Stolz vom Regiment.
 Anfang heute 7 Uhr.
 Entree 50 Pf.
 Numerierter Balkon 75 Pf., Balkon-Loge 1 Mk., Orchester-Loge 1,50 Mk., Fremdenloge 2 Mk. Logenpreise 11-1.
 Die Plätze zu den nummerierten Sigen sind fest 8 Tage lang vorher zu haben.

Victoria-Brauerei

Löhndorferstr. 111/112.
 Jeden Sonntag, Montag u. Freitag
Humoristische Soiree der Norddeutschen Sänger
 (Führmann, Horst, Walde).
 Anfang: wochentags präc. 8 Uhr, Sonntag 7 Uhr.
 Entree 50 Pf.

Bereinszimmer

frei SW. Simiton-Str. 23. A. Fleck. I*

B. Günzel, Lothringerstr. 52.

Spezialität: **Porträts** sozialistischer Führer, Vassalle, Marx etc. in Cigarrenspitzen, Pfeifen, Nadeln, Brochen, Knöpfen, Büsten, Bildern u. dgl., sowie jede Drechslerei u. Repar. (Man verl. Preisverantw.)

Frühjahrs-Paletots
9 Mark,
 die feinsten mit und ohne Seide in den allerneuesten Sportfarben 11, 15, 18-25 Mk. Jackett und Rock-Anzüge von 10-35 Mk. Josen von 1 1/2 Mk. an, Knaben- und Burschen-Anzüge sportbillig. Radfahrer-Anzüge mit u. ohne Falten v. 9 Mk. an.
Berliner Herren-Moden
Otto Polke,
 Berlin, 1630L
32 Rosenthalerstr. 32.
 Ecke der Sophien-Strasse, Eckladen.

Mährs Theater

Cranien-Strasse 24.
 Täglich:
Der Goldbauer.
 Original-Schauspiel in 4 Aufzügen von Charlotte Birch-Pfeiffer.
 Anfang 8 Uhr. — Sonntag 6 Uhr.
 Wochentags Bons Günstigkeit.
Kranzbinderei u. Blumen-handlung von 10050*
Robert Meyer,
 No. 2, Mariannenstr. No. 2.
 Widmungs-Kränze, Gairlanden, Volkfränschen, Bouquets etc. werden sehr geschmackvoll und preiswert geliefert.

Bereinszimmer

frei SW. Simiton-Str. 23. A. Fleck. I*

Beim bevorstehenden Monatswechsel empfehlen sich folgende

Partei-Expeditionen:
Berlin vierter Wahlkreis O.: Robert Wengels, Fruchtstraße 30, Hof II. — SO.: Fritz Thiel, Stallgasse 35 v. part. — **Sechster Wahlkreis (Moabit):** Karl Wuderz, Salzweberstraße 6, part. im Laden. — **Wedding und Oranienburger Vorstadt:** Emil Stolzenburg, Dieffenstraße 14. — **Gesundbrunnen:** Wilhelm Schumann, Grünthalstraße 64/65. — **Rosenthaler Vorstadt und Schönhauser Vorstadt:** Karl Mars, Kaffanien-Allee 95/96. — **Charlottenburg:** Gustav Schwanberg, Schillerstr. 64, v. 1 Treppe. — **Deutsch-Wilmersdorf:** Frau Käbler, Sigmaringenstr. 8, und Frau Heinemann, Sigmaringenstr. 35. — **Rixdorf:** O. Hermann, Gröfz. 6. — **Schöneberg:** Wilhelm Schüller, Apffelbäumstraße 13, Quergeb. Hochb. — **Johannisthal-Nieder- und Ober-Schöne-weide:** Otto John, Ober-Schöne-weide, Eisenstraße 7, Sigmaringenstr. 15. — **Annaburg-Heßen:** Nieder-Schöne-weide: Karl Weber, Sigmaringenstr. 15. — **Schöne-thal:** Senstleben, Restaurant. — **Adlershof:** Max Warbs, Meyerstr. 4. — **Friedenau-Steglitz:** H. Versee, Kirchstraße 15 in Friedenau. — **Bekanntungen** nehmen entgegen in **Steglitz:** O. Rohrer, Dippelstraße 8, und Fr. Schellhase, Abornstr. 15a. — **Baum-schulenweg:** Godel, Baum-schulenweg 32, v. III. — **Neu-Weissensee:** Expediteur Heinrich Bachmann, Rehderstraße 1, part. I. u. II.
 Außerdem sind sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke dort zu haben. Auch werden Inserate für den „Vorwärts“ entgegengenommen.
 Um **genaue** Angabe der Adresse wird **dringend** gebeten.
Bitte ausschneiden!

Kein Risiko.

Gut abgelagerte Cigarren!
 Marko R. Alpenlust . . . 1,60 M. pr. 100 Stück
 „ No. 6 . . . 1,80 M. „ 100 Stück
 „ Absoluto . . . 2,20 M. „ 100 Stück
 „ Flock . . . 2,30 M. „ 100 Stück
 „ Triumph . . . 2,70 M. „ 100 Stück
 Marko Blanche . . . 3,25 M. pr. 100 Stück
 „ Camilla . . . 3,45 M. „ 100 Stück
 „ Utopia . . . 3,80 M. „ 100 Stück
 „ Rauchklub . . . 3,95 M. „ 100 Stück
 „ London Docks . . . 4,20 M. „ 100 Stück
 Ferner Marken im Preise von 4,50, 4,80, 5,10, 5,60, 6,00, 6,40 M. etc. etc.
 Die Zusendung für Berlin und Vororte erfolgt franco. Umtausch jederzeit gestattet. Nur gediegene reelle Fabrikate. Die Preise sind Kasse mit 3% Skonto.
Albert Korschewski & Co.
 Berlin, Leipzigerstrasse 63a, I (direkt am Spittelmarkt). 1530L.

Wie erhält man nur noch Jungen?

M. & W. Müllers Nordlicht-Magenwein
 ist feiner als Benedictiner; befördert die Verdauung; macht aus jedem Griesgram einen fröhlichen Menschen; kostet pro Original-Storbfasche 1 Mark 25 Pfg.; ist in Destillations-, Delikates- und Kolonial-Geschäften zu haben.
M. & W. Müller,
 Kornbranntwein-Brennerei,
 Berlin, Waldemarstrasse 29.
 Prämiert mit Ehrenzeugnissen und mit goldenen Medaillen.

Detail-Verkauf der

Deutsch-Amerikanischen Schuhfabrik
 (G. m. b. H.)
 Gr. Frankfurterstr. 103 am Straußberger Platz.
 Oranienstrasse 162 am Oranien-Platz.
 Rosenthalerstr. 42 am Gacke'schen Markt.
 Friedrichstrasse 131 vis-à-vis Cranienburgerstraße.
 Blücherstrasse 13 vis-à-vis der Kirche.
 Müllerstrasse 3 vis-à-vis der Gaskantstalt.
 Wilsnackerstrasse 10 nahe Thurmstraße.
 Spittelmarkt 12 zw. Kur- u. Niederwallstraße.
 Spezialität: **Herrenstiefel**, gewalzt von **Mk. 3,90** an.

Beim bevorstehenden Monatswechsel empfehlen sich folgende

Remele's Naturheilstätte.
 Sanatorium „Drachenkopf“ Eberswalde bei Berlin.
 Leckkurort. Gesundes Klima. Physikalisch-diatätisch. Heilverfahren. Suggestionstherapie. Magnetismus. Das ganze Jahr geöffnet. Gesundheits-indiv. Behandlung. Ländlich u. ruhig am Walde gelegen. Komfortabel eingerichtet. Dampfheizung. Günstige Ditturen. Luftbäder. Luft- u. Sonnenbäder. Vortreffliche Erfolge bei allen chronischen Krankheiten, besonders bei Lungen-, Nerven-, Frauenleiden, Gicht- u. Rheumatismus. Pension-reis tekt. Behandlung schen von 4 Mk. p. Tag an. Prospekts frei. Dirigier. Arzt Dr. med. von Gullfeld.
Jede Uhr 
 zu reparieren und reinigen kostet bei uns unter Garantie des Gutgehens nur **1 Mk. 50 Pf.** (außer Bruch). Keine Reparaturen billiger. Großes Lager von Uhrteilen für Herren und Damen in sämtlichen Metallen, majst goldene nach Gewicht. Lager echter Rathenower Brillen und Pincenez etc. von **1 Mk.** an. Sprunggläser von **6 Mk.** an.
E. Rotherl, O. Androsstrasse 62. T. Stolz, N. Chausseestrasse 78.

Loh-Tannin-Bäder

Dampf, Heiß-, Saal-, Bannen- u. andere wochentägliche
Bäder
 täglich für Damen u. Herren in der Kur- u. Heilanstalt **Wiederhol**, Berlin N., Adlerstr. 132.
 Neu eröffnet. Große hygienische Saubereit. Bäder für sämtl. Krankenkassen. Ein Probobad erhält Inhaber dieser Annonce zum Versuch vollständig **umsonst**
 bis 1. Juni 99 nur 1 Probobad gratis. (16299)
 Richter, früh u. d. Spand. Br. 6.

30

Mark!

elegante Herren-Anzüge
nach Mass.

30 Mk.

hochfeine Sommer-Paletots
 nach Mass. 15200*

Für **10 Mark** hochelegante Bekleider nach Mass. guter Stoff, tadelloser Sitz, **Riesenstofflager**

14 Krausenstrasse 14, 1 Tr. Kein Laden, 1 Tr.

Sophastoffe

aus **Reste** in Rijs, Damask, Crepe, Phantastik, Gobelins und Tischspottbillig! (16299)
Proben franco!
 Käuferstoffe in allen Qualitäten zu Fabrikpreisen.
Emil Lefèvre, Berlin N., Cranienstr. Nr. 158.

5 1/2

Pfd. Brot 50 Pfg.
 H. Albrecht's Bäckerei
 Oranienstr. 9, Kranstr. 19, Haldenscheiderstr. 28, Sauerländerstr. 2

Möbel-Magazin Otto & Slotawa, Tischlermeister. Sarg-Magazin
 Berlin NW., Bremerstrasse 67. 2. Geschäft: Thurmstrasse 81. [10029*] und Beerdigungs-Comtoir.

Herren-Garderobe fertige und nach Maß lauft man **reell und billig** **Hauptstraße 143** bei **M. Schulmeister, Schneidermeister.** **Schöneberg, vis-à-vis dem Pferdebahn-Depot**

Möbel, Wohnungs-Einrichtungen auf Credit bei bescheidener Anzahlung u. auf Jahre hinaus vertheilten Ratenzahlungen. Bei Zahlungsschwierigkeiten grösste Rücksicht. (7389)*
Central-Möbel-Halle, Kommandantenstr. 51, Ecke Alexandriinstr.

Kinder-Schuhe und Stiefel.

Kinder-Schuhe und Stiefel.

Stillers Triumphstiefel sind die bequemsten Stiefel der Gegenwart!

Stillers Triumphstiefel sind die bequemsten Stiefel der Gegenwart!



Stiller führt nur gute Schuhe; selbst der billigste Stiefel ist von grösster Haltbarkeit, nur ist die Nachart eine einfachere.

Können Sie Stillers weit u. breit berühmte Schuhwaren, und Sie werden die Ueberzeugung gewinnen, dass Sie nicht nur billig bedient sind, sondern auch die beste Fussbekleidung g. tragen.

Rote Schuhe.

Good year Welt-Fabrikate.

Good year Welt-Fabrikate.

Morgenschuhe.

Pantoffel.

Stiller's

Schuhwarenhaus

am Dönhoffplatz
Jerusalemstr.

40.

Turnschuhe.

Sportschuhe.

Gelbe Schuhe.

Braune Schuhe.

Good year Welt-Fabrikate.

Good year Welt-Fabrikate.



Minderwertige Schuhwaren, die nur den Schein der Billigkeit erwecken, sich aber im Gebrauche nicht bewähren und dadurch als teuer erweisen, sind vom Verkaufe ausgeschlossen.

Für jedes einzelne Paar wird Garantie übernommen und jeder Artikel zurückgenommen oder gratis repariert, welcher im Tragen unvorhersehende Mängel zeigen sollte.

Schwarze Schuhe.

Mädchen-Schuhe und Stiefel.

Knaben-Schuhe und Stiefel.

Stillers Triumphstiefel sind die einzig gesetzlich geschützten Schnallenstiefel!

Stillers Triumphstiefel sind die einzig gesetzlich geschützten Schnallenstiefel!

Fahrtgeld wird vergütet.

Jacques Raphaëli
Inh.: Th. Büsing
— Berlin C., An der Spandauer Brücke No. 2. —

Schuhwaren.

Garantie f. Haltbarkeit durch gedruckte Garantiescheine.

Eleganteste Passform.



Für Herren:

- Segeltuch-Schnürschuh Absatz, Lederbesatz . . . 3,10
- Rindleder-Zug- oder Schnürschuh, reine Lederzuthaten . . . 3,90
- Echt Ziegenleder braun Schnürschuh . . . 5,75
- Zugstiefel ohne Naht, Rindleder . . . 5,-
- Zugstiefel ohne Naht, Wildkalbleder, genäht . . . 6,75
- Schnürstiefel, la Ross!, hochfeine Ausführung, spitz und eckig . . . 8,50
- Derselbe in braun, echt Ziege . . . 10,-
- Raphaëli Goodyear Welt, Kalb-Schnürstiefel, ohne Naht . . . 10,75

Für Damen:

- Segeltuch-Schnürschuh, Absatz, Lederbesatz . . . 2,60
- Ross! Schnür- oder Knopfschuh . . . 3,75
- Echt Ziegenleder braun, Schnür- oder Knopfschuh . . . 4,25
- Echt Ziegenleder, Schnür- oder Knopfstiefel . . . 6,75, 7,50
- Brauner echt Chevreaux-Knopf- od. Schnürstiefel in elegantester amerikanischer Façon, nur . . . 9,50

Kinder-, Mädchen-, Knabenschuhe u. Stiefel jeden Genres, jeder Grösse in grösster Auswahl.

Grösstes Lager in Herren- und Knaben-Garderobe, Cigarren, Cigaretten u. Spirituosen.

Bel Einkauf von M. 3,- an Reiseflasche mit Likör gratis.

Man verlange gratis und franco mein Preisbuch.

Fertige Kleider

zu sehr billigen Preisen.
Fertiges Kleid a. reimmohlenen englischen Stoff, 15 Mk., 18 Mk.
Fertiges Kleid, elegante Promenaden-Façon, engl. Stoff, 20 Mk., 25 Mk., 30 Mk.
Schwarze Kleider 20 Mk., 25 Mk., 10024

Einzeln Röcke

in den neuesten Façons, schwarz und farbig, auf Futter 6 Mk., aus guten defizierten Stoffen 7 Mk., 10 Mk., 12 Mk., 15 Mk., 20 Mk.

Jackenkleid

in Leder und Gewöl 12 Mk., 15 Mk., 18 Mk.

Jackenkleid

in Cheviot und Covercoat 25 Mk., 30 Mk., 36 Mk.

Figarokleid

(Kod mit kurzen Hächeln) 12 Mk., 15 Mk., 18 Mk.

Seiden-Kleider

50 Mk., 60 Mk.

Jacketts

nur die neuesten Façons. 8 Mk., 10 Mk., 12 Mk., elegant verziert 15 Mk.

Capes und Kragen,

best. 5 Mk., 7 Mk., 9 Mk., 12 Mk., 15 Mk.

Sielmann & Rosenberg

Königsplatz, Ecke Lindenstrasse.

Nur 3 Mk.

Beste, sehr groß, zu Anabenanzügen, Beste zu Herrenanzügen, schöne Muster 7-10 Mk. Für 12 Mk. H. Cheviot, auch Sammetstoffe, Paletot- und Giletstoffe, so lange der Vorrat reicht

im Riesenstofflager 14. Kranenstr. 14, 1 Tr., kein Laden. [15201]

Cigarren Einzelverkauf zu Fabrikpreisen! Stück 2/3, 3/4, 4/5 ufm. W. Schilling, SO., Admiralstrasse 18b.

General-F und-Bureau

Charlottenstr. 93. Nachweis und Ermittlung. Eigener achtblättriger Säulen-Anschlag.



Iffland-Bad

Nassluisstr. 9, zwischen Blumen- u. St. Frankfurterstr. Jod- u. Tanninbäder, Dampf- und Heißluft-Bäder.

Für Damen Dichtung und Freitag Vormittag. Sämtliche medizinischen Bäder. Annahme sämtlicher Krankenloschen.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugesprochen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen schweren, ägenden, Gesundheit gefährdenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung, Kolikschmerzen, Herzklöpfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanhaltungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gebärmern.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftigung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit unter nervöser Abmagerung und Gemüthsverfinnung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein heizert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1,25 und 1,75 Mk. in sämtlichen Apotheken von Berlin und Berlins Vororten, sowie in Preußen, ganz Deutschland und im Ausland in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Weißstrasse 82“, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich Hubert Ulrich'schen Kräuter-Wein.

Rein Kräuter-Wein ist kein Genußmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 440,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Birchsafte 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Gelenwurzel, amerik. Kräftwurzel, Engiamwurzel, Ralmiswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man.